

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Erster Theil Heinrichs des Sechsten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163

Erster Theil
Heinrichs des Sechsten.

Personen.

König Heinrich der Sechste.
Herzog von Gloucester, Oheim des Königs, und
Protektor.

Herzog von Bedford, Oheim des Königs, und
Regent von Frankreich.

Kardinal Beauford, Bischof von Winchester, und
Großoheim des Königs.

Herzog von Exeter.

Herzog von Somerset.

Graf von Warwick.

Graf von Salisbury.

Graf von Suffolk.

Lord Talbot.

Der junge Talbot, sein Sohn.

Richard Plantagenet, nachmals Herzog von York.

Mortimer, Graf von March.

Sir John Fastolfe. Woodville, Lieutenant des
Tower. Der Lord Mayor von London.

Sir Thomas Gargrave. Sir William
Glansdale. Sir William Lucy.

Vernon, von der weißen Rose, und York's Parthen.

Basset, von der rothen Rose, und Lancaster's Parthen.

Karl, Dauphin, und nachmals König von Frankreich.

Reignier, Herzog von Anjou, und Titularkönig
von Neapel.

Herzog von Burgund.

Herzog von Alençon.

Bastard von Orleans.

Kommandant von Paris.

Der Zeugmeister von Orleans, und sein Sohn.

Ein alter Schäfer, Vater der Johanna von Orleans.

Margarete, Reigniers Tochter, und nachherige Ge-
mahlinn Heinrichs VI.

Gräfinn von Auvergne.

Johanna, das Mädchen von Orleans.

Erscheinungen böser Geister.

Lords, Offiziere, Soldaten, Boten, und and-
res Gefolge.

Der Schauplatz ist theils in England, theils in
Frankreich.

Erster Theil Königs Heinrich VI.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Westminster-Abten.

Todtenmarsch. Das Leichbegängniß Königs Heinrich V, begleitet von dem Herzoge von Bedford, Regenten von Frankreich; dem Herzoge von Gloucester, Protektor; dem Herzoge von Exeter, und dem Grafen von Warwick, dem Bischöfe von Winchester, und dem Herzoge von Somerset.

Bedford. Der Himmel sey mit Schwarz behangen; der Tag weiche der Nacht; Kometen, die ihre Veränderungen der Zeiten und Staaten verkündigt, schwingt eure chrySTALLnen Scheweife durch die Luft, und peitscht mit ihnen die bösen, aufrührischen Sterne, die in Heinrichs Tod gewilligt haben! in den Tod Heinrichs des Fünften, der zu berühmt war, um lange zu leben! — England verlor noch nie einen so verdienstvollen König!

Gloucester. England hatte noch nie einen König, bis auf ihn. Er hatte Tugenden, die ihn würdig machten, zu herrschen. Sein funkelndes Schwert blendete die Leute mit seinen Strahlen; seine Arme breiteten sich weiter aus, als die Flügel eines Drachen; seine funkelnden Augen, mit grimmigem Feuer

erfüllt, waren für seine Feinde mehr blendend und zurückscheuend, als die Mittagssonne, wenn sie ihnen heftig ins Angesicht strahlte. Doch, was kann ich sagen? Seine Thaten sind unaussprechlich; nie erhob er seine Hand, ohne zu erobern.

Erster. Wir trauren im Schwarz; warum trauren wir nicht im Blute? Heinrich ist todt, und lebt nie wieder auf. Wir folgen hier einem hölzernen Sarge, und verherrlichen den entehrenden Triumph des Todes durch das Gepränge unster Begleitung, gleich Gefangnen, die an einen Siegeswagen gebunden sind. Wie? sollen wir den Planeten wegen ihres unglücklichen Einflusses fluchen, daß sie sich so zum Sturz unsers Ruhms verschworen haben? Oder sollen wir die verschlagenen Franzosen für Zauberer und Beschwörer halten, die, aus Furcht vor ihm, sein Ende durch magische Verse veranstaltet haben? *)

Winchester. Er war ein König, den der König der Könige gesegnet hatte. Den Franzosen wird der schreckliche Tag des Gerichts nicht so fürchterlich seyn, als ihnen sein Anblick war. Er focht die Schlachten des Herrn der Heerschaaren; das Gebet der Kirche machte ihn so beglückt.

Gloucester. Der Kirche! — Wo ist sie? —

*) Man glaubte sehr lange, daß es möglich sey, einem durch Zauberverse das Leben zu nehmen. Als der Aberglaube abnahm, schrieb man ihnen bloß die Gewalt über unvernünftige Thiere zu. Zu unsers Dichters Zeiten glaubte man, die Irländer könnten durch einen Gesang Ragen tödten. Johnson.

Hätten die Diener der Kirche nicht gebetet, so wäre sein Lebensfaden nicht so bald abgeschnitten. Ihr könnt keinen andern, als einen weibischen Fürsten leiden, den ihr, wie einen Schulknaben, in Furcht halten könnt.

Winchester. Gloster, wir mögen leiden können, was wir wollen, so bist du jetzt Protektor, und befehlst über den Prinzen und das Reich. Deine Gemahlinn ist stolz; sie hält dich mehr in Furcht, als Gott oder die Diener der Kirche und der Religion vermögen.

Gloucester. Nenne nicht die Religion, denn du bist fleischlich gesinnt, und gehst das ganze Jahr hindurch nie in die Kirche, ausser, wenn du wider deine Feinde beten willst.

Bedford. O! hört auf, euch zu zanken, und seyd ruhig! — Laßt uns zum Altare gehn — Ihr Herolde, begleitet uns! — Statt des Goldes wollen wir unsre Waffen zum Opfer bringen; denn Waffen helfen nicht mehr, nun Heinrich todt ist — Nachwelt! erwarte unglückliche Jahre, in denen die Kinder, statt der Brust, die nassen Augen ihrer Mütter saugen werden. Unsre Insel hat er zum Behälter *) salziger Thränen gemacht, und nichts als Weiber sind noch da, den Todten zu beweinen —

*) *a nowiesh* ist die alte Lesart, und dieß Wort soll vor-
dem, wie Steevens anmerkt, einen Fischbehälter bedeu-
tet haben, was jetzt im Englischen *a stew* heißt — Sonst
lesen Poye und Warburton *a marish*, ein Cumpf,
ein Morast.

Heinrich der Fünfte! deinen Schatten ruf' ich an;
 segne dieß Reich, schük' es vor bürgerlichem Zwie-
 spalt! Kämpfe du mit den widrigen Sternen am
 Himmel! Deine Seele wird ein weit glorreicheres Ge-
 stirn seyn, als Julius Cäsar oder der glänzende *) :

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Meine ehrenvollen Lords, Gott erhalt' euch alle! — Ich bring' euch traurige Nachrichten aus Frankreich, von Verlust, von Niederlage, und großem Schaden; Guienne, Champagne, Rheims, Orleans, Paris, Gisors, Poitiers, sind gänzlich verloren.

Bedford. Was sagst du, Unverschämter? — Hier vor dem Sarge des verstorbnen Heinrichs? — Sprich leise; oder der Verlust dieser grossen Städte wird machen, daß er aus seinem Sarge hervor-
 bricht, und vom Tode wieder aufsteht.

Gloucester. Ist Paris verloren? hat Rouen sich ergeben? — Würde Heinrich wieder ins Leben zurückgerufen, so würde diese Nachricht ihn aufs neue zur Leiche machen.

Exeter. Wie gieng denn das alles verloren? was für Verrätheren war Schuld daran?

Bote. Keine Verrätheren; sondern Mangel an Geld und Leuten. Unter den Soldaten geht ein heimliches Gerede, daß ihr hier verschiedne Par-

*) Die wahrscheinlichste Ausfüllung des hier abgebrochnen Verses ist der Name Berenice, nach Johnson's Vermuthung; und dann wäre oben „die glänzende,“ zu lesen.

themen gemacht habt, und zu der Zeit, da ihr ins Feld ziehen und fechten solltet, euch über die Wahl der Heerführer zant. Der Eine, sagt man, wünscht einen langwierigen Krieg, mit wenigen Kosten; ein anderer wünscht besügelte Eile, aber es fehlt ihm an Flügeln; ein dritter glaubt, es ließe sich wohl ohne allen Aufwand, durch glatte, betriegliche Worte, ein Frieden erhalten. Erwacht, erwacht, ihr Edeln von England! Laßt die Trägheit nicht kaum erkämpften Ruhm verdunkeln. Von eurem Wappen sind die Lilien hinweggerafft; von Englands Wappenrock ist die Eine Hälfte weggeschnitten.

Erster. Fehlte es uns bei diesem Reichbegängniß an Thränen, so würden diese Nachrichten ihrer eine ganze Fluth hervorrufen.

Bedford. Mich gehn sie zunächst an; ich bin Regent von Frankreich — Gebt mir meinen Harnisch; ich will um Frankreich fechten — Hinweg mit diesen entehrenden Trauerkleidern! — Wunden will ich den Franzosen, statt der Augen, geben, ihre Vergehungen in dieser kurzen Zwischenzeit zu beweinen.

(Es kommt ein zweiter Bote.)

2. Bote. Mylords, lest diese Briefe, voll unglücklicher Nachrichten. Ganz Frankreich hat sich wider England empört; einige kleine, unbedeutende Städte ausgenommen. Der Dauphin Karl ist in Rheims zum Könige gekrönt; der Bastard Orleans hat sich mit ihm vereinigt; Reiznier, Herzog von Anjou, nimmt seine Parthey; der Herzog von Arleson steht auf seine Seite.

(Geht ab.)

Erster. Der Dauphin zum Könige gekrönt! alle fliehen zu ihm! — O! wohin sollen wir fliehen, um diesen Schimpf auszuweichen.

Gloucester. Wir wollen nirgend hin fliehen, als an die Gurgeln unsrer Feinde. Bedford, wenn du nicht Herz hast, so will ich's ausfechten.

Bedford. Glo'ster, was zweifelst du an meinem Muthe? Schon hab' ich in Gedanken ein ganzes Heer gemustert, womit Frankreich bereits überschwemmt ist.

(Es kommt ein dritter Bote.)

3. Bote. Meine gnädigsten Lords, ich muß die Klagen vermehren, womit ihr igt König Heinrichs Sarg begleitet, und euch ein unglückliches Gefecht melden, welches zwischen dem tapfern Lord Talbot und den Franzosen vorgefallen ist.

Winchester. Ha! worin Talbot siegte! — nicht wahr?

Bote. O nein! worin Lord Talbot besiegt wurde; die Umstände davon will ich euch igt ausführlicher erzählen. Am zehnten August, als dieser furchtbare General von der Belagerung von Orleans zurückkam, und kaum volle sechs tausend Mann bey sich hatte, ward er von drey und zwanzig tausend Franzosen überfallen und rings umzingelt. Er hatte nicht Zeit, seine Leute in Schlachtordnung zu stellen; auch fehlte es ihm an Lanzen, seine Bogenschützen damit zu versehen; an deren Statt steckten sie spitze, aus den Zäunen gerissene Pfähle hie und da in der Erde hin, um die Reuterey vom Einfall abzuhalten. Länger

als drey Stunden währte das Gefechte, worin der tapfre Talbot, über alle menschliche Begriffe, mit Schwert und Lanze Wunder that. Ihrer hunderte schickte er zur Hölle, und keiner wagte es ihn aufzuhalten; hier, dort, und überall, flog er wüthend umher. Die Franzosen riefen, der Teufel selbst ziehe zu Felde; das ganze Heer stand, und staunte ihn an. Seine Soldaten, die seinen unerschrocknen Muth erblickten, riefen mit aller Gewalt: Ein Talbot! Talbot! und stürzten mitten in die Schlacht. Hier wäre der Sieg entschieden gewesen, wenn Sir John Fastolfe *) nicht verzagt gethan hätte, der gleich hinter dem Vortrab war, um ihm beizustehen und zu folgen, aber muthlos davon lief, ohne einen einzigen Streich gethan zu haben. Daher entstand nun ein allgemeines Blutbad und Niedermegeln, indem sie von ihren Feinden rings umher eingeschlossen waren. Ein niederträchtiger Wallonier, um sich bey dem Dauphin in Gunst zu setzen, stieß Talbot mit einem Spieß in den Rücken, dem ganz Frankreich, mit seinem ganzen versammelten Heer, nicht ins Gesicht zu sehen wagte.

Bedford. Ist Talbot getödtet? — Nun, so tödt' ich mich auch, daß ich hier müßig, in Pracht und in Ruhe lebe, indes solch ein verdienstvoller Heerführ-

*) Man vermenge ihn nicht mit Salstaff, dem tomischen Charakter der vorübergehenden Stücke, wie Pope wirklich gethan hat. Sir John Fastolfe war Generalleutnant, Statthalter des Herzogs von Bedford in der Normandie, und Ritter vom Hosenbände. Theobald.

rer, dem es an Beystand fehlte, seinen zaghaften Feinden verrathen wird.

Bote. O nein! er lebt; aber er ist gefangen genommen, und Lord Scales mit ihm, und Lord Hungerford; fast alle übrigen sind getödtet, oder gleichfalls gefangen.

Bedford. Sein Lösegeld soll Niemand, als ich, bezahlen. Ich will den Dauphin über Kopf von seinem Thron hinab stürzen; seine Krone soll das Lösegeld meines Freundes seyn; vier von ihren Edelknechten will ich gegen Einen von den unsrigen austauschen. Lebt wohl, ihr Herren; ich führe sogleich mein Vorhaben aus. In Frankreich will ich ehestens Feuersfeuer anzünden, um unser großes St. Georgs Fest zu feyren. Zehn tausend Soldaten nehm' ich mit mir, deren Heldenthaten ganz Europa erschüttern sollen.

Bote. Das wird sehr nöthig seyn; denn Orleans wird belagert; die Englische Armee ist schwach und matt geworden; der Graf von Salisbury braucht Hülfe, und hat Mühe, seine Leute von Meutereyen zurückzuhalten, da ihrer so wenig, und ihrer Feinde so viel sind.

Erster. Denkt an die Eide, Mylords, die ihr Heinrichen gethan habt, entweder den Dauphin völlig zu vertilgen, oder ihn ganz zum Gehorsam, und unter euer Joch zu bringen.

Bedford. Ich denke daran, und beurlaube mich bey euch, um mein Vorhaben ins Werk zu richten.

(Er geht ab.)

Gloucester. Ich will, so geschwind als möglich,

in den Tower gehn, um die Artillerie und das Geschütz in Augenschein zu nehmen, und dann will ich den jungen Heinrich zum König ausrufen.

(Geht ab.)

Preter. Ich geh nach Eltham, wo der junge König sich aufhält, weil ich zu seinem besondern Aufseher bestellt bin; und dort will ich die besten Einrichtungen zu seiner Sicherheit treffen.

(Geht ab.)

Winchester. Ein jeder hat sein Geschäfte, und seine angewiesene Verrichtung; ich allein bin ausgelassen; für mich bleibt nichts übrig; aber lange bleib' ich nicht solch ein Herumtreiber; ich denke den König von Eltham hieher zu schicken, und dann einen der ersten Plätze am Staatsruder zu erhalten.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Vor Orleans in Frankreich.

Karl, Menson, und Reignier, mit Trommeln und Soldaten hinter sich.

Karl. Der wahre Lauf des Mars ist eben so, wie am Himmel, auch auf der Erde bis diese Stunde noch unbekannt; neulich schein er auf der Englischen Seite; ist sind wir Sieger, und er lächelt uns an. Haben wir nicht schon alle irgend beträchtlichen Städte? Wir liegen hier ungestört nahe bey Orleans, indeß die ausgehungerten Engländer, gleich blaffen

(Siebenter Band.)

F

Gespenstern, uns alle Monat eine Stunde auf die schwächste Art angreifen.

Alenson. Ihnen fehlen ihre Suppen, und ihr fettes Rindfleisch; sie müssen entweder, wie Maulesel, immer gefüttert werden, und ihren Frestober am Maule gebunden haben, oder sie sehn gleich ganz verschmachtet aus, wie ersoffne Mäuse.

Reignier. Laßt uns die Belagerung aufheben; was leben wir hier so müßig fort? Talbot ist gefangen, den wir vormals fürchteten; igt haben sie keinen mehr, als den tollköpfigen Salisburi; und der mag igt mit lauter Murren seine Galle auslassen, denn er hat weder Geld noch Leute, um Krieg zu führen.

Karl. Blast, blast zur Schlacht; wir wollen sie überfallen, um die Ehre der verlornen Franzosen zu retten. Dem will ich meinen Tod verzeihen, der mich ermordet, wenn er mich nur einen Fußbreit zurück weichen oder fliehen sieht.

(Sie gehn ab; man hört ein Geldgeschren; sie werden von den Engländern mit großem Verlust zurückgeschlagen. Karl, Alenson und Reignier kommen wieder.)

Karl. Wer hat jemals dergleichen gesehen? — Was hab' ich für Leute? — Hunde, feige, jaghafte Memmen! — Ich hätte nie die Flucht genommen; aber sie ließen mich mitten unter meinen Feinden.

Reignier. Salisburi ist ein tollkühner Mörder; er sieht, als wär' er seines Lebens müde. Die andern Generale stürzen auf uns, wie hungrige, gierige Löwen auf ihren Raub ein.

Alenson. Froissard, einer von unsern Landsknechten, erzählt, England habe lauter Rolande und Oli-

vers hergebracht, so lange Eduard der Dritte regierte. Mit mehrerm Rechte kann das izt gesagt werden, denn es schickt selbst zu leichten Scharmüzeln nichts, als Simsone und Goliathe aus. Einer gegen zehn! Lauter hagre, abgezehrte Kerle! Wer hätte denken sollen, daß sie so muthig und so dreist gewesen wären?

Karl. Laßt uns von dieser Stadt weggehen; denn es sind tollköpfige Leute, und der Hunger wird sie noch gieriger machen. Ich kenne sie schon von alten Zeiten her; viel eher werden sie mit ihren Zähnen die Mauren niederreißen, als die Belagerung aufgeben.

Reignier. Ich glaube, ihre Arme sind durch irgend eine künstliche Zusammensetzung so gebaut, daß sie wie Glocken, immerfort schlagen müssen; denn sonst könnten sie es unmöglich so aushalten, wie sie thun. Ich bin's zufrieden, daß wir davon gehn, und sie allein lassen.

Alençon. Meinetwegen.

(Der Bastard von Orleans kömmt.)

Bastard. Wo ist der Dauphin? Ich hab' ihm was zu melden.

Dauphin. Bastard von Orleans, sey mir dreymal willkommen!

Bastard. Mich dünkt, Eure Blicke sind traurig, Eure Miene ist niedergeschlagen; hat das der letzte unglückliche Vorfall gemacht? Seyd nicht muthlos; denn die Hülfe ist euch nahe. Ich bring' ein heiliges Mädchen mit mir hieher, das durch ein Gesicht,

welches ihr vom Himmel erschienen ist, Befehl erhalten hat, diese langwierige Belagerung aufzuheben, und die Engländer aus Frankreich zu vertreiben. Sie hat den Geist hoher Weissagung, und übertrifft die neun Sibyllen *) des alten Roms. Was vergangen ist, und was noch geschehen wird, weiß sie zu sagen. Sprecht, soll ich sie herein rufen? Glaubt meinen Worten; sie sind gewiß, und untrieglich.

Dauphin. Geht, ruft sie herein. Aber, um gleich ihre Kunst auf die Probe zu stellen, thu du, Reignier, als ob du Dauphin wärst; frage sie dreist; sieh ihr finster ins Gesicht; auf diese Art werden wir bald sehen, was sie für eine Kunst besitzt.

(Es kommt das Mädchen von Orleans.)

Reignier. Schönes Mädchen, bist du es, die diese Wunderthaten thun will?

Mädchen. Reignier, bist du es, der mich zu hintergehen denkt? — Wo ist der Dauphin? — Komm, komm dort hinten hervor; ich kenne dich recht gut, ob ich dich gleich noch nie gesehen habe. Wundre dich darüber nicht; mir ist nichts verborgen. Ich will mit dir einige Worte allein reden — Tretet zurück, ihr Herren, und laßt uns ein wenig allein.

Reignier. Sie hält sich gleich Anfangs sehr brav.

Mädchen. Dauphin, ich bin von Geburt eines Schäfers Tochter, und mein Verstand hat nicht die geringste Bildung erhalten. Dem Himmel und unsrer heiligen Jungfrau hat es gefallen, meinem veracht-

*) Es waren nicht neun Sibyllen, sondern neun Bücher Sibyllinischer Weissagungen. Warburton.

lichen Stand einen Glanz zu geben. Sieh nur, indem ich meine zarten Lämmer hütete, und meine Wangen der brennenden Sonnenhitze Preis gab, würdigte mich die Mutter Gottes, mir zu erscheinen, und gebot mir, in einem Gesichte voller Majestät, meinen niedern Stand zu verlassen, und mein Vaterland von seiner Noth zu befreien; sie versprach mir ihren Beystand, und versicherte mir einen glücklichen Erfolg. Sie offenbarte sich mir in voller Herrlichkeit; und, da ich vorher braun und schwarz war, so umleuchtete sie mich mit ihren hellen Strahlen, und beseligte mich mit der Schönheit, die du an mir siehst. Frage mich, was du nur willst; und ich antworte dir, ohne mich vorher zu besinnen. Stelle meinen Muth im Zweykampf auf die Probe, wenn du Herz hast, und du wirst finden, daß ich mein Geschlecht weit übertreffe. Entschliesse dich also; du wirst glücklich seyn, wenn du mich an deiner Seite kämpfen lässest.

Dauphin. Du hast mich mit deinen erhabnen Reden in Erstaunen gesetzt. Bloß diese Probe will ich von deiner Tapferkeit machen; du sollst einen Zweykampf mit mir halten; und wenn du dabei die Oberhand behältst, so sind deine Reden wahr; wo nicht, so traue ich dir nicht weiter.

Mädchen. Ich bin bereit dazu. Hier ist mein scharfschneidiges Schwert, auf jeder Seite mit schönen Vllien geziert; ich hab' es zu Tourain auf St. Katharinen Kirchhof aus einer ganzen Menge alten Eisens ausgesucht.

Dauphin. So komm in Gottes Namen; ich fürchte kein Frauenzimmer.

Mädchen. Und in meinem Leben werd' ich vor keiner Mannsperson davon laufen.

(Sie fechten, und das Mädchen von Orleans behält die Oberhand.)

Dauphin. Halt ein! halt ein! du bist eine Amazone, und fichtst mit Debora's Schwerte.

Mädchen. Die Mutter Gottes hilft mir; sonst wär' ich zu schwach.

Dauphin. Wer dir auch immer helfen mag, so bist du es, die mir helfen muß. Ich brenne vor Ungeduld und Verlangen nach dir; mein Herz und meine Hände hast du zu gleicher Zeit überwältigt. Vortreffliches Mädchen, laß mich deinen Diener, nicht deinen Gebieter seyn; diese Bitte thut der Dauphin von Frankreich an dich.

Mädchen. Ich darf, wegen meines heiligen Berufs von oben her, keiner Liebe Gehör geben; wenn ich alle deine Feinde werde vertrieben haben, dann will ich auf eine Belohnung denken.

Dauphin. Unterdeß blicke deinen fußfälligen Sklaven nur gnädig an.

Reignier. Mich dünkt, der Dauphin ist sehr weitläufig in seinem Gespräche.

Alençon. Ganz gewiß thut er diesem Frauenzimmer einen Liebesantrag, sonst könnte er nicht so ange machen.

Reignier. Er macht's zu arg; wollen wir ihn unterbrechen?

Menson. Wer weiß, was es ist? dergleichen Frauenzimmer können einen mit ihrer Zunge ver- zweifelt in Versuchung führen.

Reignier. Mein Prinz, wo seyd Ihr? woran denkt Ihr? — Sollen wir Orleans übergeben, oder nicht?

Mädchen. Nein, sag' ich, ihr mißtrauischen Leute, ihr! Fechtet bis auf den letzten Athemzug; ich will euch bestehen.

Dauphin. Was sie sagt, das ist auch mein Entschluß, wir wollen uns ferner wehren.

Mädchen. Ich bin dazu bestimmt, eine Geißel der Engländer zu seyn. Diese Nacht will ich ganz gewiß die Belagerung aufheben. Erwartet Sonnenschein nach dem Regen, nun ich mich in diesen Krieg eingelassen habe. Der Ruhm gleicht einem Zirkel im Wasser, der immer weiter und weiter wird, bis er endlich darüber gar zu Nichts wird. Mit Heinrichs Tode ist der Englische Zirkel zu Ende; der Ruhm ist verschwunden, der in demselben eingeschlossen war. Ist bin ich jenem stolzen und trokenden Schiffe gleich, welches Cäsar und sein Glück führte.

Dauphin. Wenn Mahomet Eingebungen von einer Taube erhielt, so hat dich ein Adler begeistert. Weder Helena, die Mutter des grossen Konstantins noch die Töchter des heiligen Philippus *), waren

*) Apostelgesch. XXI, 9. „Derselbige (Philippus) hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten.“

dir gleich. Glänzender Stern der Venus, auf die Erde herabgefallen, wie kann ich dich würdig genug verehren?

Ulfson. Laßt uns, ohne allen Verzug, die Belagerung aufheben.

Reignier. Mädchen, thu was du kannst, um unsre Ehre zu retten; treibe sie von Orleans zurück, und mache dich unsterblich.

Dauphin. Gleich icht wollen wir den Versuch machen — Kommt, laßt uns zum Werke schreiten — Keinem Propheten will ich mehr trauen, wenn sie nicht die Wahrheit gesagt hat.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Der Vorhof des Tower in London.

Gloucester. Seine Bediente.

Gloucester. Ich habe mir heute vorgenommen, den Tower in Augenschein zu nehmen; seit Heinrichs Tode, fürcht ich, ist Diebstahl vorgegangen. — Wo ist denn die Wache, die hier zu seyn pflegt? — Oeffnet die Thore; Gloucester ist davor.

1. Thürwärter. Wer ist das, der da so gebietrisch anpocht?

1. Bedienter. Es ist der edle Herzog von Gloucester.

2. Thürwärter. Wer er auch seyn mag, so könnt ihr nicht herein kommen.

1. Bedienter. Ihr Schlingel, wollt ihr so dem Lord Protektor antworten?

1. Thürwärter. Der Himmel sey sein Protektor! das ist unsre Antwort. Wir thun, wie uns befohlen ist.

Gloucester. Wer hat euch das befohlen? oder wessen Befehl gilt sonst, als der meinige? Es ist sonst kein Protektor des Reichs, als ich — Brecht die Thüren auf; ich steh dafür ein. Sollt' ich mir so von Lumpengesindel begegnen lassen?

(Gloucester's Leute wollen die Thore des Tower erbrechen; Woodville, der Lieutenant spricht drinnen.)

Woodville. Was ist das für ein Lärmen? was änd da für Verräther draussen?

Gloucester. Send Ihr es, Lieutenant, dessen Stimme ich höre? Oeffnet die Thore; Gloucester ist hier, und will hinein.

Woodville. Habt Geduld, edler Herzog; ich darf die Thore nicht öffnen lassen; der Kardinal von Winchester hat es verboten. Ich habe von ihm ausdrücklichen Befehl, weder dich, noch einen von den Deinigen, herein zu lassen.

Gloucester. Schwachherziger Woodville, hältst du denn ihn höher, als mich? — Den übermüthigen Winchester, den stolzen Prälaten, den Heinrich, unser verstorbne König, niemals leiden konnte? — Du bist kein Freund Gottes noch des Königs; öffne die Thüre, oder ich werde sie in kurzem vor dir verschließen.

Bedienter. Oeffnet die Thore da für den Lord Protektor; wir werden sie aufbrechen, wenn ihr nicht bald kommt.

(Winchester und seine Leute kommen in braunen Kleidern heraus.)

Winchester. Was giebt's, ehrſüchtiger Humphrey? was ſoll dies heißen?

Gloucester. Du kahlköpfiger Prieſter, haſt du befohlen, mich nicht einzulaſſen?

Winchester. Das hab' ich, du anmaßlicher Verräther *) und nicht Protektor des Königs oder des Reichs.

Gloucester. Geh zurück, du offener Verſchwörer, du, der unſern verſtorbnen König zu ermorden Willens war; du, der Huren Ablaß zu ſündigen giebt; **) du ſollſt mir in deiner breiten Kardinalsmütze, wie im Sieb, herumtummeln, wenn du ferner ſo unverſchämt gegen mich biſt.

Winchester. Geh du vielmehr zurück; ich ſetze keinen Fuß aus der Stelle. Hier ſey Damaskus; ***) ſey du der verfluchte Kain, und erſchlage deinen Bruder Abel, wenn du Luſt haſt.

Gloucester. Ich will dich nicht erſchlagen, ſondern zurück treiben. Dein ſcharlachnes Gewand will ich wie das Gängelband eines Kindes brauchen, dich von hier wegzubringen.

*) Im Englischen werden die ähnlich klingenden Wörter *proditor* und *protector* gebraucht.

**) Die öffentlichen liederlichen Häuser ſtanden ehemals unter dem Diſtrikt des Biſchofs von Winchester. Pope. *Bergl. Grey's Notes*, Vol. II. p. 4.

**) *E. Maundrel's Travels*, p. 131. „Ungefähr vier Meilen von Damaskus iſt ein hoher Hügel, welcher, der Sage nach, derſelbe iſt, auf welchem Kain ſeinen Bruder Abel erſchlug.“ Pope.

Winchester. Du, was du willst; ich troge dich ins Angesicht.

Gloucester. Was? du willst mich ins Angesicht trogen? — Zieht den Degen, ihr Leute, ungeachtet aller Vorrechte dieses Orts; blaue Röcke gegen braune Röcke! — Pfaff, nimm deinen Bart in Acht; ich den' ihn zu zerzausen, und dich tüchtig auszuprügeln. Deinen Kardinalsshut will ich mit Füßen treten; trotz dem Pabste und allen Vorrechten der Kirche, will ich dich hier bey den Ohren auf und nieder zerren.

Winchester. Glo'ster, du sollst dieß bey dem Pabste zu verantworten haben.

Gloucester. He! eine Winchester-Gans! *) — Einen Strick, einen Strick her! — Prügelt sie doch weg; was laßt ihr sie stehen? — Ich will dich hier fortjagen, du Wolf in Schafsfleibern — Fort, ihr Braunröcke! fort, du scharlachner Heuchler!

(Gloucester's Leute prügeln des Kardinals Leute fort; mitten in dem Getümmel kommt der Lord Major von London, und seine Gerichtsdiener.)

Lord Mayor. Wui, ihr Lords! ihr seyd die höchste Obrigkeit, und stört die öffentliche Ruhe auf eine so schimpfliche Art!

Gloucester. Schweig, Mayor, denn du weißt nicht, wie man mich beleidigt hat. Der Beaufort hier, der weder Gott noch König scheut, hat sich hier des Tower nach Gefallen bemächtigt.

*) Winchester-goose war die Benennung einer liebedlichen Person, und der Folgen ihrer Liebe; ohne Zweifel wegen der oben erwähnten Aufsicht des Bischofs. Johnson.

Winchester. Und hier ist Glo'ster, ein Feind der Bürger, der immer auf Krieg, und nie auf Frieden denkt; der sich aus euren freyen Geldbeuteln reiche Abgaben zahlen läßt; der die Religion zu stürzen sucht, weil er Protektor des Reichs ist, und gerne Rüstung hier aus dem Tower haben möchte, um sich selbst zum Könige zu krönen, und den Prinzen zu unterdrücken.

Gloucester. Ich werde dir nicht wörtlich, sondern thätlich antworten.

(Sie kommen wieder ins Handgemeng.)

Mayor. Bey diesem unruhigen Gezänke bleibt mir nichts übrig, als ihm durch einen öffentlichen Ausruf Einhalt zu thun — Komm, Gerichtsdiener, ruf es so laut, als du nur kannst: „Ihr Leute aller Art, die ihr hier wider den Frieden Gottes, und des Königs in Waffen seyd, wir gebieten, und befehlen euch im Namen Seiner Majestät, euch, ein jeder in seine Wohnung zu begeben, und künftig, bey Lebensstrafe, kein Schwert, keinen Dolch, oder irgend ein Gewehr zu führen, zu handhaben, oder zu brauchen.“

Gloucester. Kardinal, ich will dem Gesetze nicht zuwider handeln; aber wir werden uns schon sprechen, und einander unsre Meynung sagen.

Winchester. Glo'ster, wir werden einander auf deine Kosten sprechen, das glaube nur. Dein Herzensblut will ich für diese Arbeit zum Lohn haben.

Mayor. Ich werde Prügel hohlen lassen, wenn

ihr nicht fort wollt — Der Kardinal da ist hochmüthiger, als der Teufel.

Gloucester. Mayor, lebe wohl; du thust nur deine Pflicht.

Winchester. Abscheulicher Glo'ster! nimm deinen Kopf in Acht; denn nächstens dent' ich ihn zu haben.

(Sie gehn ab.)

Mayor. Nun ist die Kiste wieder leer; und wir wollen gehn — Großer Gott! daß Edelleute so jachzornig seyn können! — Hab' ich mich doch in vierzig Jahren kein einzigmal geschlagen!

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Orleans in Frankreich.

Der Zeugmeister von Orleans, und sein Sohn.

Zeugmeister. Bursche, du weißt, wie Orleans belagert wird, und daß die Engländer die Vorstädte schon inne haben.

Sohn. Ich weiß es Vater, und habe schon oft nach ihnen geschossen; aber ich war immer so unglücklich, mein Ziel zu verfehlen.

Zeugmeister. Aber ißt sollst du's nicht; folge nur mir. Ich bin Zeugmeister dieser Stadt, und muß etwas thun, um mich in Gunst zu setzen. Die Kundschafter des Prinzen haben mir gesagt, daß die Engländer, die sich in die Vorstädte dicht zusammengezogen haben, in jenen Thurm gegangen sind, um durch ein eisernes Gitter die Stadt zu überschauen,

und dort zu sehen, ob sie uns am vortheilhaftesten durchs Beschießen, oder durch einen Ueberfall bekommen können. Um nun diesen Schaden zu verhindern, hab' ich ein Geschütz gegen den Thurm gerichtet, und schon ganzer drey Tage darauf gelauert, sie zu sehen. Ist gieb du Achtung, Bursche; denn ich kann nicht länger hier bleiben. So bald du einen gewahr wirst, so lauf, und melde mirs; du findest mich bey dem Statthalter.

(Geht ab.)

Sohn. Ich steh Euch dafür, Vater, Ihr könnt unbesorgt seyn; ich will Euch nicht beunruhigen, wenn ich sie gewahr werden kann.

(Die Lords Salisbury und Talbot, mit Sir W. Glansdale und Sir Th. Bargrave, auf den Thürmen.)

Salisbury. Talbot, mein Leben, meine Freude, bist du wieder da? — Wie ist man dir in deiner Gefangenschaft begegnet? — Oder durch was für Mittel erhieltst du deine Freyheit wieder? Laß uns hier oben auf dem Thurm ein wenig zusammen sprechen.

Talbot. Der Herzog von Bedford hatte einen Gefangnen, den tapfern Grafen Ponton de Santrailles; gegen den ward ich ausgewechselt und ausgelöst. Schon vorher wollte man mich einmal gegen einen weit schlechtern Kriegermann austauschen; aber ich schlug es mit Verachtung ab, und verlangte lieber den Tod, als eine so geringschätzige Begegnung. Endlich ward ich so ausgelöst, wie ich's wünschte. Aber o! der verräthrische Fästolfe verwundet noch

immer mein Herz! Ich würgt ihn aus freyer Faust, wenn ich ihn gleich hier in meiner Gewalt hätte!

Salisbury. Aber du sagst mir nicht, wie man dir begegnet ist.

Talbot. Mit Spott und Hohn und schmählischen Schimpfreden. Man führte mich auf den offenen Marktplatz, um dem ganzen Volke zum Schauspiel zu dienen. Dieß, sagten sie, ist der Schrecken der Franzosen, der Popanz, der unsern Kindern solche Furcht einjagt. Ich riß mich da von den Gerichtsdienern los, die mich führten, grub mit meinen Nägeln Steine aus der Erde, um nach den Zuschauern meiner Schmach damit zu werfen. Meine grimmige Miene machte, daß einige davon liefen; keiner getraute sich, mir nahe zu kommen, aus Furcht, auf der Stelle zu sterben. In eisernen Mauern hielten sie mich nicht sicher; solch eine grosse Furcht meines Namens hatte sich unter ihnen verbreitet, daß sie glaubten, ich könne stählerne Gitter zerreißen, und demantne Pfosten in Stücke schlagen. Ich bekam daher eine Wache mit geladnem Gewehr, die alle Minute um mich herum gieng, und die sogleich bereit war, mir die Kugel vor den Kopf zu schießen, so bald ich mich nur aus meinem Bette regen würde.

(Der Sohn des Zeugmeisters kommt auf der andern Seite, mit einer Lunte.)

Salisbury. Es thut mir weh zu hören, was Ihr für Marter ausgestanden habt; aber wir wollen uns schon genugsam rächen. Ist's Abendessenszeit in Orleans; hier, durch dieß Gitter kann ich jeden ein-

zeln' zählen, und sehen, wie die Franzosen sich befestigen. Laß uns einmal hindurch sehen; du wirst deine Freude an der Aussicht haben. Sir Thomas Gargrave, und Sir William Glansdale, sagt mir doch einmal eure Meynung, wo wäre wohl der beste Ort, eine neue Batterie aufzuwerfen?

Gargrave. Ich glaub', am Norderthor; denn dort stehen die Edelleute.

Glansdale. Und ich hier, auf dem Bollwerk der Brücke.

Talbot. Ich denke immer, man muß diese Stadt aushungern, oder sie durch leichte Scharmügel immer schwächer machen.

(Ein Schuß aus der Stadt. Salisbury und Gargrave fallen.)

Salisbury. O Gott! verschon' uns arme Sünder!

Gargrave. O Gott! erbarme dich meiner reuigen Seele!

Talbot. Was ist das für ein Zufall, der uns auf einmal in die Queere kömmt? — Sprich, Salisbury, wenn du anders noch sprechen kannst, was machst du, du Muster aller Kriegsleute? — Eins von deinen Augen und Eine Backe ist dir weggeschossen! — Verwünschter Thurm! verwünschte, mörderische Hand, die dieß klägliche Trauerspiel gemacht hat! — In dreizehn Schlachten behielt Salisbury die Oberhand; Heinrich den Fünften führte er zuerst in den Krieg; so lange noch eine Trompete geblasen, oder eine Trommel gerührt ward, hörte sein Schwert nie auf, im Felde niederzuhauen — Lebst

du doch noch, Salisbury, ob du gleich nicht mehr sprechen kannst? Ein Auge hast du noch, um nach dem Himmel um Barmherzigkeit hinauf zu blicken; sieht doch die Sonne mit Einem Auge die ganze Welt! — Himmel! sey du keinem auf Erden gnädig, wenn Salisbury von dir nicht Erbarmung erhält! — Tragt seinen Leichnam hinweg; ich will ihn begraben helfen — Sir Thomas Gargrave, ist noch Leben in dir — Rede zu Talbot; blick auf zu ihm! — O! Salisbury, erquickte deinen Geist mit diesem Trost: Du wirst nicht sterben, so lange = = = Er winkt mit der Hand, und lächelt mich an, als wolt' er sagen: „Wenn ich todt und dahin bin, so ver-
 „ giß nicht, mich an den Franzosen zu rächen!“ — Plantagenet, das will ich thun, und, wie Nero, auf der Laute spielen, indes die Stadt in Flammen steht. Frankreich soll bloß durch meinen Namen elend werden! (Man hört ein Lärmen; und es donnert und stürzt.) Was ist das für ein Geräusch? — Welch ein Aufruhr am Himmel? — Woher dieser Lärmen und dieß Getöse?

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Mylord, Mylord, die Franzosen haben sich verstärkt; der Dauphin ist mit einer Jeanne la Pucelle gekommen, einer neu aufgestandnen heiligen Prophetinn, und mit ihnen ein grosses Heer, um die Belagerung aufzuheben.

(Salisbury erhebt sich ein wenig, und ächzt.)

Talbot. Hört, hört, wie der sterbende Salisbury ächzt! Es greift ihm ans Herz, daß er sich
 (Siebenter Band.)

Y

nicht rächen kann — Ihr Franzosen, ich will für euch ein Salisbury seyn — Pucelle und Dauphin! *) — seyd wer ihr wollt, ich will euch mit den Hufen meines Pferdes das Herz ausstampfen, und einen Sumpf aus eurem zermalnten Gehirn machen — Bringt den tapfern Salisbury in dieses Gezelt; hernach will ich versuchen, wie viel Herz die feigen Franzosen haben.

(Seldgeschrey. Sie gehn ab, und tragen die Leichname hinweg.)

Fünfter Auftritt.

Übermaliges Seldgeschrey. Talbot verfolgt den Dauphin, und treibt ihn in die Flucht; hernach kömmt das Mädchen von Orleans, das Engländer vor sich her jagt; darauf wie-
der Talbot.

Talbot. Wo ist meine Stärke, meine Tapferkeit, und meine Macht? Unsre Englischen Völker ziehn sich zurück; ich kann sie nicht aufhalten; ein Frauenzimmer, in eine Rüstung gekleidet, jagte sie davon — Da kömmt sie — Ich muß einmal mit dir anbinden, du Teufel, oder des Teufels Großmutter, ich will dich beschwören. Blut will ich dir

*) Im Englischen: *Pucelle* or *Pussel* (die Benennung einer liederlichen Person) *Dauphin* or *Dog-fish* „Meer-schwein oder Seehund.“

abziehen *); du bist eine Hexe; und will gerade-
weges demjenigen deine Seele zuschicken, dem du
dienst.

Mädchen von Orleans. Komm nur, komm;
mir gebührt vielmehr, dich zu Boden zu legen.

(Sie fechten.)

Talbot. Himmel, kannst du zugeben, daß die
Hölle so die Oberhand behalte? — Sollt' ich auch
meinen Muth so gewaltsam anstrengen müssen, daß
meine Brust zerspränge, und daß mir die Arme von
den Schultern abbrächen, so will ich doch diese über-
müthige Meze zu Paaren treiben.

Mädchen. Leb wohl, Talbot, deine Stunde
ist noch nicht gekommen; ich muß Orleans sogleich
mit Lebensmitteln versorgen — (Ein kurzer Lärmen;
hernach ziehn Soldaten in die Stadt.) Ueberwältige mich,
wenn du kannst; ich spotte deiner Stärke. Geh,
geh, gieb deinen ausgehungerten Leuten was zu es-
sen; hilf Salisbury sein Testament machen; der
Sieg ist diesmal unser, und wird es noch oft seyn.

(Sie geht ab.)

Talbot. Meine Gedanken drehn sich mir im
Kopf herum, wie eines Töpfers Rad; ich weiß
nicht, wo ich bin, noch was ich mache. Eine Hexe
treibt durch Furcht, nicht durch Gewalt, wie Han-
nibal, unsre Völker zurück, und erobert, so viel sie
Luft hat. So werden Bienen mit Rauch, und

*) Es war ein Aberglanbe der damaligen Zeiten, daß die
Zauberkrast einer Hexe einem nicht schade, wenn man
ihr Blut abziehen konnte. Johnson.

Tauben mit schädlichem Gestank, aus ihren Zellen und Häusern gejagt. Sie hießen uns wegen unsrer Herzhaftigkeit Englische Hunde; ist laufen wir, gleich ihren Jungen, heulend davon. (Ein kurzer Sämen.) Hört, Landesleute! entweder fangt das Gefechte wieder an, oder reißt die Löwen aus dem Englischen Wappen heraus; entsagt eurem Vaterlande; setzt Schafe statt der Löwen. Schafe laufen nicht halb so erschrocken vor dem Wolfe, oder Pferde und Ochsen vor dem Leoparden, als ihr vor euren oft bezwungenen Sklaven flieht — (Seldgeschrey; ein neues Scharmügel.) Es geht nicht; zieht euch nur in eure Verschanzungen zurück; ihr willigtet alle in Salisbury's Tod; denn keiner wollte Einen Streich thun, um ihn zu rächen — Das Mädchen ist in Orleans hinein gegangen, uns und aller unsrer Macht zum Troß — O! könnt' ich mit Salisbury sterben! — Vor Beschämung hierüber möcht' ich mein Haupt verhüllen!

(Er geht ab. Seldgeschrey. Flucht. Trompeten.)

Sechster Auftritt.

Auf der Mauer von Orleans.

Das Mädchen von Orleans. Der Dauphin.
Reignier. Alenson. Soldaten.

Mädchen. Bringt eure stiegenden Fahnen auf die Mauern; Orleans ist nun von den Englischen Wölfen befreit; so hat Jeanne la Pucelle ihr Wort gehalten.

Dauphin. Göttlichstes Geschöpf, Tochter der glänzenden Asträa, wie soll ich dich für diesen glücklichen Erfolg würdig ehren? Deine Versprechungen sind wie die Gärten des Adonis *), die heute blühten, und morgen schon Früchte trugen — Frankreich, sey stolz auf deine glorreiche Prophetinn! Die Stadt Orleans ist wieder erobert; mehr Glück ist unserm Staate nie widerfahren.

Reignier. Warum läutet man nicht die Glocken in der Stadt? — Befehlt doch, Dauphin, daß die Bürger Freudenfeuer machen, und auf öffentlicher Gasse Feste und Gastmahle anstellen, um die Freude zu feyren, die Gott uns gegeben hat.

Alenfon. Ganz Frankreich wird voller Freude und Frolocken werden, wenn es hören wird, wie männlich wir uns gehalten haben.

Dauphin. Es ist Johanna, nicht wir, durch die der Sieg erhalten ist; dafür will ich auch meine Krone mit ihr theilen, und alle Priester und Mönche meines Königreichs sollen im feyerlichen Aufzuge ihr endloses Lob besingen. Ihr will ich eine prächtigere Pyramide errichten lassen, als der Rhodope ihre, oder die zu Memphis war. Zu ihrem Andenken, wenn sie todt ist, soll ihre Asche in einer

*) Die bey den Alten so berühmten Κήποι Ἀδωνιδος, von denen Plinius (XIX, 4.) sagt: Antiquitas nihil prius mirata est, quam Hesperidum hortos ac regum Adonidis & Alcinoi. Wer einen kritischen Streit darüber zu lesen Lust hat, sehe Dr. Warburton's Anmerkung zu dieser Stelle.

köstlichen Urne, als der reich mit Edelsteinen besetzte Sarg des Darius war, gesammelt, und an hohen Festen vor den Königen und Königinnen von Frankreich hergetragen werden. Wir wollen nicht länger den heiligen Dionys anrufen; sondern Jeanne la Pucelle soll Frankreichs Schutzheilige seyn. Kommt herein, und laßt uns ein königliches Mahl anstellen, da wir diesen goldnen Tag des Sieges erlebt haben.

(Sie gehn unter Trompetenschall ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor Orleans.

Ein Französischer Sergeant, mit zwey Schildwachen.

Sergeant. Ihr Leute, stellt euch hieher, und gebt wohl Acht; sobald ihr irgend ein Geräusch, oder einen Soldaten nahe an der Mauer gewahr werdet, so laßt uns bey der Wache durch ein Zeichen sogleich davon wissen.

Schildwache. Sehr wohl, Herr Sergeant.
(Der Sergeant geht ab.) So sind arme Soldaten gezwungen, im Finstern, im Regen und in der Kälte zu stehen, wenn andre auf ihren ruhigen Betten schlafen.

Talbot, Bedford, und Burgund mit Sturm-
leutern. Ihre Trommeln schlagen einen
Todtenmarsch.

Talbot. Lord Regent, und mächtiger Herzog
von Burgund, durch den die Gegenden von Artois,
Wallon, und die Pikardie unsre Freunde sind, in
dieser glücklichen Nacht sind die Franzosen sicher, da
sie den ganzen Tag geschmaust und geschwelgt ha-
ben. Laßt uns also diese Gelegenheit wahrnehmen,
die am besten dazu dienen wird, ihren Betrug wie-
der zu bezahlen, den sie uns durch List und verderb-
liche Zaubereyen gespielt haben.

Bedford. Der feige Franzos! wie sehr entehrt
er seinen Ruhm, daß er an der Stärke seines eig-
nen Arms verzweifelt, und zu Heren und dem Bey-
stand der Hölle seine Zuflucht nimmt!

Burgund. Die gewöhnliche Gesellschaft der Ver-
räther! — Aber was ist denn die Pucelle für eine,
die so untadelhaft seyn soll.

Talbot. Ein Mädchen, wie es heißt.

Bedford. Ein Mädchen! und ist so martialisch!

Burgund. Gebe der Himmel, daß nur nicht
hester Tage eine Mannsperson daraus werde, wenn
sie ferner unter den Fahnen der Franzosen zu Felde
liegt, wie sie angefangen hat.

Talbot. Nun, mögen sie doch mit Geistern um-
gehen und zu thun haben; Gott ist unser Schutz;
in seinem siegreichen Namen laßt uns den Entschluß
fassen, ihre steinernen Bollwerke zu ersteigen.

Bedford. Steig hinan, tapftrer Talbot; wir wollen dir folgen.

Talbot. Nicht alle mit einander. Mich dünkt, es ist weit besser, daß wir von verschiedenen Seiten her in die Stadt eindringen; denn wenn dann irgendwann Einer von uns seinen Zweck verfehlt, so kann doch vielleicht der andre, ihrer Macht widerstehen.

Bedford. Das ist richtig; ich will jenen Winkel nehmen.

Burgund. Und ich diesen.

Talbot. Und hier will Talbot die Mauer ersteigen, oder begraben werden — Für dich, Salisbury, und für das Recht des Englischen Heinrichs, werd' ich ist in dieser Nacht zeigen, wie sehr ich beyden verpflichtet und ergeben bin.

Schildwache. (Drinnen) Heraus! heraus! der Feind thut einen Angriff.

(Die Engländer ersteigen die Mauern, und rufen; „St. Geora! Ein Talbot!“ Die Franzosen springen im Hemde über die Mauer. Es kommen, von verschiedenen Seiten her, der Bastard, Menson, Reignier, halb angekleidet, und halb nicht.)

Menson. Wie ist's, Mylords? warum alle so unangekleidet?

Bastard. Unangekleidet? — Freulich, und froh, daß wir so davon kamen.

Reignier. Es war wahrhaftig Zeit, aufzuwachen, und aus dem Bette zu gehen, da wir den Lärmen schon dichte vor unsern Schlafzimmern hörten.

Menson. Noch niemals, so lange ich Kriegs-

dienste thue, hab' ich von einem Ueberfall gehört, der gewagter und unerwarteter gewesen wäre, als dieser.

Bastard. Ich glaube, Talbot ist ein höllischer Feind.

Reignier. Ist er das nicht, so ist gewiß der Himmel auf seiner Seite.

Alenson. Da kommt Karl; ich wundre mich, wie er so glücklich durchgekommen ist.

Karl und Johanna.

Bastard. Sachte! die heilige Johanna war seine Beschützerinn.

Karl. Ist das deine Zauberkraft, du betriegisches Mädchen? Spieltest du uns anfänglich, um uns recht zu berücken, einen kleinen Gewinn in die Hände, damit nun unser Verlust zehnmal größer sey?

Mädchen. Warum zürnt Karl auf seine Freundin? Soll denn meine Gewalt zu allen Zeiten gleich stark seyn? Muß ich schlafend oder wachend sie immerfort ausüben, und wollt ihr mir die Schuld eures Unbedachts geben? — Unvorsichtige Soldaten! hättet ihr gute Wachen ausgestellt, so hätte dieß plötzliche Unglück euch nicht treffen können.

Karl. Herzog von Alenson, das habt Ihr gesehen, da Ihr diese Nacht die Wache hattet, und Euer Amt nicht besser in Acht nahm.

Alenson. Wären alle Quartiere unsrer Stadt so gut bewacht worden, als die, worüber ich die Auf-

sicht hatte, so wären wir nicht so schimpflich überfallen worden.

Bastard. Mein Quartier war sicher.

Reignier. Und meines auch.

Karl. Und ich für mein Theil habe fast die ganze Nacht damit zugebracht, in ihrem und meinem Quartier hin und her zu gehn, und die Schildwachen ablösen zu lassen. Wie, oder wo haben sie denn den ersten Einbruch gethan?

Mädchen. Haltet euch nicht länger mit den Frauen auf, ihr Herren, wie oder wo es geschehen ist; genug sie fanden einen nur schwach besetzten Platz, wo sie die Bresche machten; und jetzt ist kein anderer Rath, als unsre Soldaten zusammenzubringen, die überall zerstreut sind, und neue Schanzen aufzuwerfen, um ihnen Schaden zuzufügen.

(Geldgeschrey; es kommt ein Soldat, und ruft: „ein Talbot! ein Talbot!“ Sie fliehen, und lassen ihre Kleider im Stiche)

Soldat. Ich will so frey seyn, das zu nehmen, was sie hier nachgelassen haben. Der Name Talbot dient mir statt eines Degens; denn ich habe schon manche Beute gemacht, ohne ein anders Gewehr zu brauchen, als seinen Namen. *)

(Er geht ab.)

*) Es war eine alte Sage, Lord Talbot's Name sey den Franzosen so fürchterlich gewesen, daß oft große Armeen bloß dadurch, daß sie seinen Namen gehört, in die Flucht geschlagen wären, und die Französischen Weiber ihre Kinder damit erschreckt, wenn sie gesagt hätten: Talbot kommt! — Warton.

Zweiter Auftritt.

Eben daselbst.

Talbot, Bedford, Burgund, und andre.

Bedford. Der Tag bricht schon an, und die Nacht ist entflohen, deren schwarzer Mantel die Erde bedeckte. Laßt uns zum Abmarsch blasen, und mit unserm hitzigen Nachsetzen einhalten.

(Man bläst zum Abmarsch.)

Talbot. Bringt den Leichnam des alten Salisbury hieher auf den Marktplatz, den Mittelpunkt dieser gewünschten Stadt — Ist hab' ich seiner Seele mein Gelübde bezahlt; denn für jeden Blutstropfen, den er vergoß, sind wenigstens fünf Franzosen in dieser Nacht gestorben; und damit noch die Nachwelt sehe, was für Unheil, um ihn zu rächen, angerichtet wurde, so will ich in ihrer Hauptkirche ein Grabmal errichten, worin sein Leichnam begraben werden, und worauf, damit es jeder lesen könne, die Belagerung von Orleans, die verräthrische Art seines kläglichen Todes, und der Schrecken beschrieben werden soll, der er für Frankreich war. Aber, ihr Herren, bey allem unsern blutigen Niedermekeln, wundre ich mich, daß wir nicht auf Ihre Hoheit, den Dauphin, noch seine neu angekommene Gefährtin, die tapfre Jeanne d'Arc, noch irgend einen von seinen falschen Bundsgenossen trafen.

Bedford. Man glaubt, Lord Talbot, daß sie gleich zu Anfang des Gefechts, plötzlich aus ihren

Betten aufgestanden, und unter dem Haufen der Soldaten zur Sicherheit über die Mauren weg ins Feld gesprungen sind.

Burgund. So viel ich vor dem Dampf und den dicken Dünsten der Nacht unterscheiden konnte, glaub' ich selbst den Dauphin und seine Meze verscheucht zu haben, als sie beyde, einander in den Arm gefaßt, wie ein Paar verliebte Turteltauben, die weder Tag noch Nacht von einander seyn können, eiligst gelaufen kamen. Sobald hier alles in Ordnung seyn wird, wollen wir ihnen mit unserm ganzen Heere nachsetzen.

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Gott beglück' Euch, Mylord. Wer von dieser fürstlichen Gesellschaft ist der kriegerische Talbot, der durch ganz Frankreich wegen seiner Thaten so sehr gerühmt wird?

Talbot. Hier ist der Talbot; wer will ihn sprechen?

Bote. Die tugendreiche Gräfinn von Auvergne, die deinen Ruhm mit aller Sittsamkeit bewundert, läßt dich, grosser Lord, durch mich bitten, sie auf ihrem geringen Schlosse zu besuchen, damit sie sich rühmen könne, einen Mann gesehen zu haben, dessen Ehre die Welt mit lautem Beyfall erfüllt.

Burgund. Wirklich? — Nun, so seh ich wohl, unser Krieg wird auf einen friedfertigen, lustigen Spas hinauslaufen, wenn Damen sich unsern Besuch ausbitten — Ihr könnt doch ihr höfliches Gesuch wohl nicht ausschlagen, Mylord.

Talbot. Freylich nicht; denn wenn gleich eine ganze Welt voll Mannspersonen mit aller ihrer Beredsamkeit nichts bey mir ausrichten könnte, so kann ich doch der Höflichkeit eines Frauenzimmers nicht widerstehen — Sag' ihr also, ich liesse mich sehr bedanken, und würde ihr gehorsamst aufwarten — Wollt ihr mir nicht Gesellschaft leisten, Mylords?

Bedford. Nein, gewiß nicht; das würde sich nicht schicken. Ich hab' immer gehört, ungebetne Gäste setzt man hinter die Thüre.

Talbot. Nun, wenn's denn nicht anders seyn kann, so will ich allein die höfliche Bitte dieser Dame annehmen. Hört doch, Hauptmann. (Er redet leise.) — Ihr versteht mich doch?

Hauptmann. O ja, Mylord, und ich bin eben der Meynung.

(Sie gehn ab.)

Dritter Austritt.

Das Schloß der Gräfinn von Auvergne.

Die Gräfinn. Ihr Pförtner.

Gräfinn. Pförtner, vergiß nicht, was ich dir aufgetragen habe, und wenn du das gethan hast, so bringe mir die Schlüssel.

Pförtner. Sehr wohl, gnädige Frau.

(Geht ab.)

Gräfinn. Die Schlingen sind gelegt. Wenn alles gut geht, so werd' ich mich durch diese That so be-

rühmt machen, wie die Scythin Tomyris durch den Tod des Cyrus. Das Gerücht von diesem furchtbaren Ritter ist sehr groß, und eben so viel Redens macht man von seinen Heldenthaten. Gern möcht' ich meine Augen zu Zeugen meiner Ohren machen, um über diese außerordentlichen Erzählungen nach der Wahrheit zu urtheilen.

(Der Bote und Talbot kommen.)

Bote. Gnädige Frau, dem Gesuch zufolge, welchen Eure Gnaden durch mich an ihn ergehen ließ, ist Lord Talbot gekommen.

Gräfinn. Er ist mir sehr willkommen — Wie? ist er dieß?

Bote. Ja, gnädige Frau.

Gräfinn. (Für sich, als ob sie in Gedanken wäre.) Ist dieß die Geißel Frankreichs? ist dieß der Talbot, der auswärtig so sehr gefürchtet wird, daß die Mütter mit seinem Namen ihre Kinder zum Schweigen bringen? Ich sehe, das Gerücht ist fabelhaft und falsch; ich glaubt', ich würd' einen Herkules, einen zweyten Hector von grimmigen Anblick, und von ungeheuren, starken Gliedern und Muskeln sehen. Lieber Gott! das ist ja ein Kind, ein armseliger Zwerg; es ist nicht möglich, daß dieser schwache und eingeschrumpfte Knirps seinen Feinden solchen Schrecken einjagen kann.

Talbot. Gnädige Gräfinn, ich bin so dreist gewesen, Euch zu stören; aber da ich sehe, daß Eure Gnaden nicht Zeit hat, so werd' ich Euch ein andermal meinen Besuch abstatten.

Gräfinn. Was will er machen? — Frag' ihn doch, ob er weggeht.

Bote. Bleibt, Mylord Talbot; denn meine Gräfinn verlangt die Ursache zu wissen, warum Ihr so auf einmal davon geht.

Talbot. Zum Henker, weil sie nicht recht davon gewiß zu seyn scheint, so will ich gehn, und sie überzeugen, daß Talbot hier ist.

(Der Pförtner bringt die Schlüssel.)

Gräfinn. Wenn du es bist, so bist du ein Gefangner.

Talbot. Gefangner? — von wem?

Gräfinn. Von mir, blutdürstiger Lord! und in dieser Absicht lockte ich dich in mein Haus. Schon längst ist dein Schatten mein Gefangner gewesen, denn in meiner Gallerie hängt dein Bildniß; aber ikt soll das Urbild ein gleiches Schicksal haben, und ich will diese deine Arme und Beine dafür in Fesseln legen, daß du so viele Jahre herdurch mit deiner Tyranny unser Land verheert, unsre Bürger ermordet, und unsre Söhne und Männer in die Gefangenschaft geschickt hast.

Talbot. Ha, ha ha!

Gräfinn. Lachst du, Elender? — Deine Freunde soll in Wehklagen verwandelt werden.

Talbot. Ich lache darüber, daß ich sehe, wie Ihr, meine Gräfinn, so thöricht seyd zu glauben, Ihr habt nichts, als Talbot's Schatten vor Euch, um Eure Strenge an ihm auszulassen.

Gräfinn. Wie? bist denn du nicht Talbot?

Talbot. Freylich bin ichs.

Gräfinn. Nun, so hab' ich das Wesen selbst.

Talbot. Nein, nein, ich bin bloß ein Schatten von mir selbst; Ihr irrt, mein Wesen ist nicht hier; denn was Ihr seht, ist nur der kleinste Theil, und das Wenigste von dem, was einen Menschen ausmacht. Glaubt mir, gnädige Frau, wenn der ganze Talbot hier wäre, so wär' er viel zu hoch und breit, als daß Euer Haus ihn fassen könnte.

Gräfinn. Der Mensch spricht mit Fleiß lauter Räthsel; er will hier seyn, und ist doch nicht hier; wie können diese Widersprüche mit einander bestehen?

Talbot. Das will ich Euch gleich zeigen — (Er bläst sein Horn; man hört die Trommel; eine Salve von grobem Geschütz giebt das Zeichen; und es kommen Soldaten.) Was sagt Ihr nun, gnädige Frau? seyd Ihr nun überzeugt, daß Talbot bloß der Schatten von sich selbst ist? Diese hier sind sein Wesen, seine Sehnen, seine Waffen, und seine Stärke, womit er eure aufrührerischen Nacken unters Joch bringt, eure Flecken schleift, eure Städte verheert, und in einem Augenblick wüste macht.

Gräfinn. Siegreicher Talbot! vergieb mir mein Vergehen; ich seh, du bist so groß, wie das Gerücht dich macht, und mehr, als man aus deiner Gestalt schliessen sollte. Laß meine Vermessenheit deinen Zorn nicht rege machen; denn es thut mir sehr leid, daß ich dich nicht mit derjenigen Ehrfurcht aufnahm, die du verdienst.

Talbot. Seyd unbekümmert, schöne Gräfinn,

und verkennt Talbot's Denkungsart nicht eben so sehr, als Ihr die äusserliche Bildung seines Körpers verkanntet. Was Ihr gethan habt, hat mich nicht beleidigt; und ich verlange keine andre Genugthuung dafür, als blos, daß wir, wenn Ihr's erlaubt, Euren Wein kosten, und sehen, was Ihr hier gutes zu leben habt; denn beides ist dem Appetit eines Soldaten allemal willkommen.

Gräfinn. Von Herzen gern; ich werde mir's zur Ehre rechnen, einen so grossen Kriegshelden in meinem Hause zu bewirthen.

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

London. Der Temple-Garten. *)

Die Grafen von Somerset, Suffolk, und Warwick; Richard Plantagenet, Vernon, und ein anderer Rechtsgelehrter.

Plantagenet. Ihr grossen Lords und Edle, was bedeutet dieß Stillschweigen? Getraut sich Niemand in einer gegründeten Sache zu antworten?

Suffolk. In dem grossen Gerichtssaal waren wir zu laut; der Garten hier ist bequemer zu unsrer Unterredung.

Plantagenet. So sagt denn kurz und gut, ob

*) The Temple ist das bekannte grosse Rechts-Collegium in London.

ich die Wahrheit behauptet habe, oder ob der jänische Sommerfet Recht hat?

Suffolk. In der That, ich habe mich niemals viel um das Recht bekümmert; ich konnte niemals meinen Willen darnach bequemen; bequemt also lieber das Recht nach meinem Willen.

Sommerfet. So seyd Ihr, Mylord Warwick, Richter zwischen uns.

Warwick. Ich habe vielleicht ein wenig Einsicht, um zwischen zwey Falken Richter zu seyn, wer von beyden am höchsten fliegt, zwischen zwey Hunden, wer von beyden am lautesten bellt, zwischen zwey Degentlingen, welche von beyden den besten Stahl hat, zwischen zwey Pferden, welches von beyden sich am besten trägt, oder zwischen zwey Mädchen, welches von beyden den heitersten Blick hat; aber in diesen feinen und spizigen Grübeleyn der Rechtsgelehrsamkeit, bin ich wahrhaftig nicht klüger, als eine Dohle.

Plantagenet. O schweigt doch! das sind nur lauter höfliche Umschweife! Die Wahrheit steht so nackend und bloß auf meiner Seite, daß auch ein übersichtiges Auge sie sehen kann.

Sommerfet. Und auf meiner Seite steht sie so wohl gekleidet, so helle, so glänzend, und so offenbar, daß sie selbst die Augen eines Blinden durchschimmern muß.

Plantagenet. Weil euch denn die Zunge gebunden ist, und ihr nicht Lust habt, den Mund aufzu-
thun, so sagt wenigstens mit stummen Zeichen eure

Meynung. Laßt den, der ein ächt geborner Edelmann ist, und der die Ehre seiner Geburt behaupten kann, wenn er glaubt, daß ich für die Wahrheit gesprochen habe, von diesem Dornbusch eine weiße Rose mit mir pflücken.

Sommerset. Und laß denjenigen, der keine Memme und kein Schmeichler ist, sondern es wagt, die Parthey der Wahrheit zu nehmen, mit mir eine rothe Rose von diesem Dornstrauch pflücken.

Warwick. Ich bin kein Liebhaber von Farben; *) und ohne alle Farbe der niederträchtigen, kriechenden Schmeicheln, pflück' ich diese weiße Rose mit Mantagenet.

Suffolk. Ich pflücke diese rothe Rose mit dem jungen Sommerset, und sage frey heraus, daß ich glaube, das Recht sey auf seiner Seite.

Vernon. Wartet, Mylords und Edle; und pflückt nicht weiter, bis ihr ausgemacht habt, daß derjenige, auf dessen Seite die wenigsten Rosen vom Strauch genommen sind, dem andern das Recht einräumen soll.

Sommerset. Ein ganz guter Vorschlag, lieber Herr Vernon. Wenn ich die wenigsten Rosen habe, so will ich in aller Stille unterzeichnen.

Plantagenet. Ich auch.

Vernon. Wegen der einleuchtenden Wahrheit der Sache pflück' ich also diese blasse und jungfräus-

*) D. i. von Falschheit und Betrug. Johnson.

liche Blume hier, und gebe meine Stimme auf die Seite der weissen Rose.

Sommerset. Stecht nur Euch nicht in den Finger, wenn Ihr sie abpflückt, damit Ihr nicht mit Eurem Blute die weisse Rose roth färbet, und so wider Euren Willen auf meine Seite fallet.

Vernon. Wenn ich, Mylord, für meine Ueberzeugung blute, so soll meine Ueberzeugung mich auch wieder heilen, und mich auf der Seite erhalten, auf der ich einmal bin.

Sommerset. Gut, gut, nur weiter; wer ist sonst noch da?

Rechtsgelehrter. (zu Sommerset.) Wenn mich mein Fleiß und meine Bücher nicht triegen, so war der Beweis, den Ihr führtet, nicht gültig; und darum brech' auch ich eine weisse Rose.

Plantagenet. Nun, Sommerset, wo ist nun Euer Beweis?

Sommerset. Hier in meiner Degenscheide; schon denk' ich darauf, eure weisse Rose mit einem blutigen Roth zu färben.

Plantagenet. Bis dahin werden Eure Wangen aussehen, wie unsre Rosen; denn sie sind blaß vor Furcht; und bezeugen, daß die Wahrheit auf unsrer Seite ist.

Sommerset. Nein, Plantagenet, es ist nicht aus Furcht; sondern vor Zorn darüber, daß deine Wangen aus blosser Schaam erröthen, um unsern Rosen gleich zu sehen, und daß dennoch deine Zunge deinen Irrthum nicht gestehen will.

Plantagenet. Ist in deiner Rose kein Wurm, Sommerset?

Sommerset. Ist an deiner Rose kein Dorn, Plantagenet?

Plantagenet. Freylich, scharf und stechend, um sein Recht zu behaupten, indes dein nagender Wurm an seiner Falschheit zehrt.

Sommerset. Gut; ich will schon Freunde finden, die meine blutenden Rosen tragen sollen, und die Wahrheit dessen, was ich gesagt habe, da behaupten werden, wo der falsche Plantagenet es nicht wagt, sich sehen zu lassen.

Plantagenet. Nun, bey dieser jungfräulichen Blume in meiner Hand, ich verachte dich und deine Parthen, eigensinniger Knabe!

Suffolk. Laß deine Verachtung nicht uns treffen, Plantagenet.

Plantagenet. Das soll sie aber, stolzer Pool; ich verachte beydes ihn und dich.

Suffolk. Meinen Antheil daran werf' ich in deinen Hals zurück.

Sommerset. Laß uns gehn, lieber William de la Pool; wir erzeigen dem bürgerlichen Menschen zu viel Ehre, wenn wir uns mit ihm einlassen.

Warwick. Nun, wahrhaftig, du thust ihm Unrecht, Sommerset; sein Großvater war Lionel Herzog von Clarence, dritter Sohn Eduards des Dritten von England; stammen wappenlose Bürger aus einer so tiefen Wurzel?

Plantagenet. Er verläßt sich auf die Freyheit

ten dieses Orts; *) sonst würde der Feigherzige es nicht wagen, solche Reden zu führen.

Sommerset. Beym Himmel! ich will das, was ich gesagt habe, überall auf Gottes weitem Erdboden behaupten. Wurde nicht dein Vater, Richard Graf von Cambridge, unter unserm letzten Könige wegen Hochverraths hingerichtet? und bist nicht du durch diesen Hochverrath vergiftet, herabgesetzt, und aller Rechte des alten Adels verlustig worden? Sein Verbrechen ruht noch immer auf dir; und so lange du nicht wieder in deine Rechte eingesetzt wirst, bist du noch immer ein gemeiner Bürger.

Plantagenet. Mein Vater wurde beschuldigt, aber nicht überwiesen; wurde wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt, und war doch kein Verräther; und das werd' ich noch ganz andern Leuten, als Sommerset ist, beweisen, so bald die Gelegenheit dazu so reif seyn wird, wie ich sie wünsche. Denn Euer Anhänger Pool, und Ihr selbst sollt von mir in das Buch meines Gedächtnisses geschrieben werden, um euch dereinst für diesen Vorwurf zu züchtigen. Nehmt euch in Acht, und sagt, daß ich euch wohlmeinend gewarnt habe.

Sommerset. O! du wirst uns allemal zu deinen Diensten bereit finden, und uns an dieser Farbe für deine Feinde erkennen; denn meine Freunde werden sie, dir zum Trotz, beständig tragen.

*) Der Temple, als ein gottesdienstliches Gebäude, war eine Freystatt, ein Ort, wo keine Rache, Gewalt oder Blutvergießheit verstattet war. Johnson.

Plantagenet. Und, bey meiner Seele! diese blasse und zornige Rose will ich, und meine Parthen, als ein Zeichen meines blutdürstigen Hasses, immer, fort tragen, bis sie entweder mit mir verwelkt und ins Grab geht, oder zu der Höhe meines erhabnen Ranges hinaufblüht.

Suffolk. Geh nur immer weiter, bis du an deinem Ehrgeiz erstickst — Und nun lebe wohl bis auf Wiedersehen.

(Geh ab.)

Sommerset. Ich geh mit dir, Pool — Leb wohl, ehrsuchtiger Richard.

(Geh ab.)

Plantagenet. Wie man mir Troß bietet! und das muß ich mir nun gefallen lassen!

Warwick. Dieser Vorwurf, den sie Eurem Hause machen, soll im nächsten Parlament getilgt werden, welches wegen eines Vergleichs zwischen Winchester und Glo'ster zusammenberufen ist. Und wenn du dann nicht zum Herzoge von York gemacht wirst, so will ich nicht länger Warwick heißen. Unterdeß will ich, zum Beweise meiner Freundschaft gegen dich, und dem stolzen Sommerset und William Pool zum Troß diese Rose, als ein Wahrzeichen deiner Parthen tragen. Und hier weis' ich: Diese heutige Gezänke im Temple-Garten, woraus diese zwey Partheyen entstanden sind, wird in dem Streite zwischen der rothen und weissen Rose, tausend Seelen das Leben kosten.

Plantagenet. Lieber Herr Vernon, ich bin Euch

verbunden, daß Ihr so gut war't, eine Rose von meiner Parthey zu pflücken.

Vernon. Für Eure Parthey werd' ich sie beständig tragen.

Rechtsgelehrter. Ich auch.

Plantagenet. Ich dank' Euch, lieber Herr. Kommt, laßt uns vier mit einander essen; fast möcht' ich sagen, dieser Zank wird dereinst einmal Blut trinken.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Zimmer im Tower.

Mortimer, in einem Sessel hergebracht;
und Gefangenwärter.

Mortimer. Ihr guten Hüter meines schwachen, hinfälligen Alters, laßt den sterbenden Mortimer hier ausruhen — Wie einem, der eben von der Folter gezerret ist, so schmerzen mir meine Glieder von der langen Gefangenschaft; und diese grauen Locken, die Vorboten des Todes, verkündigen das Ende Edmund Mortimer's;*) der schon so alt wie Nestor, und dessen Alter kummervoll ist. Diese Augen, gleich Lampen, deren Del aufgebrannt ist, werden dunkel, und nahen sich ihrem Ende. Meine schwachen Schultern sind von der Bürde des Grams ganz
*) Dieser Edmund Mortimer wurde von Richard dem zweiten, als er seinen unglücklichen Feldzug nach Irland unternahm, zum Kronerben erklärt; deswegen ließen ihn Heinrich IV und V, so lange sie lebten, aufs sorgfältigste im Gefängniß verwahren. Theobald.

abgemattet; und meine marklosen Arme sind wie an einem verdorrten Weinstocke, der seine saftlosen Zweige zur Erde hängen läßt. Und doch werden diese Füße, die ohne Kraft, ganz steif, und nicht mehr im Stande sind, diesen hinfälligen Erdkloß zu tragen, von dem Wunsche, ein Grab zu erreichen, schnell befügelt; denn ich weiß, daß ich sonst keinen Trost zu hoffen habe — Aber sage mir, Gefangenwärter, wird mein Nefse kommen.

Gefangenwärter. Ja, Mylord, Richard Plantagenet wird kommen. Wir haben nach dem Temple, zu ihm geschickt, und er hat sagen lassen, daß er kommen will.

Mortimer. Genug; so wird meine Seele sich beruhigen — Der arme Richard! seine Bedrückung ist auch die meinige! Seitdem Heinrich Monmouth die Regierung antrat, hab' ich, der ich vorher groß in den Waffen war, diese langwierige Gefangenschaft erdulden müssen; und von eben der Zeit an ist Richard zurückgesetzt, aller Ehre und alles Erbrechts beraubt worden. Aber igt wird mir der Schiedsrichter aller fehlgeschlagenen Hoffnungen, der gerechte Tod, der alles menschliche Elend schlichtet, die süße Freiheit schenken, und mich von hier entlassen. Ich wünschte, seine Unruhen wären gleichfalls zu Ende, damit er so das wieder erhielte, was er verloren hat.

(Es kömmt Richard Plantagenet.)

Gefangenwärter. Mylord, Euer lieber Nefse ist nun da.

Mortimer. Richard Plantagenet, mein Freund? — Ist er da?

Plantagenet. Ja, mein edler Oheim, dem man so unedel begegnet, Euer Nefse, der erst jüngst so verachtete Richard, ist da.

Mortimer. Führt meine Arme, daß ich seinen Hals umfassen, und an seiner Brust meinen letzten Hauch ausathmen möge — O! sagt mirs, wenn meine Lippen seine Wangen berühren, damit ich ihm einen schwachen, liebevollen Kuß geben könne — Und nun sage mir, theurer Zweig von York's großem Stamme, warum sagtest du, du wärest erst jüngst so verachtet?

Plantagenet. Erst lehne deinen bejahrten Rücken an meine Arme, und in dieser Ruhe will ich dir meine Unruhe erzählen. Noch heute, da wir die Untersuchung einer Streitsache vorhatten, fiel einiger Wortwechsel zwischen mir und Sommerset vor. Er ließ dabei seiner leichtfertigen Zunge freien Lauf, und warf mir den Tod meines Vaters vor. Diese Aufreizung hemmte meine Rede, sonst hätt' ich ihm ein gleiches erwiedert. Darum, mein theurer Oheim, laß mich um meines Vaters willen, zur Ehre eines echten Plantagenet, und unsrer Verwandtschaft wegen, die Ursache wissen, warum mein Vater, der Graf von Cambridge, den Kopf verlor.

Mortimer. Eben die Ursache, geliebter Nefse, die mich ins Gefängniß brachte, und mich seit meiner blühenden Jugend in einen beschwerlichen Kerker verbannt hat, um daselbst mein Leben wegzun-

schmachten, war das unselige Werkzeug seines Todes.

Plantagenet. Erzähle mirs umständlicher, was das für eine Ursache war; denn ich weiß sie nicht, und kann sie nicht errathen.

Mortimer. Das will ich, wenn mein abnehmender Athem es erlaubt, und der Tod mir nicht näher kömmt, ehe meine Erzählung zu Ende ist. Heinrich der Vierte, Großvater des ihigen Königs, stürzte seinen Vetter Richard, Eduards Sohn, den erstgebornen und rechtmäßigen Erben Königs Eduard des Dritten. Während seiner Regierung fand das nördliche Geschlecht der Percy's seine Anmaßung des Throns höchst ungerecht, und bemühte sich, mir zu demselben zu verhelfen. Der Grund, der diese kriegerischen Lords dazu bewog, war der, daß — wenn der junge König Richard entfernt wurde, und keinen Leibeserben hinterließ — ich durch Geburt und Verwandtschaft der nächste war. Denn von mütterlicher Seite stamm' ich von Lionel, Herzog von Clarence ab, dem dritten Sohne Königs Eduard des Dritten; da er hingegen von Johann von Gaunt herstammt, der nur der vierte dieses heldenmäßigen Geschlechts ist. Aber höre nur weiter. Als sie mit diesem hohen und großen Vorhaben umgiengen, den rechtmäßigen Erben einzusetzen, verlor ich meine Freiheit, und sie ihr Leben. Lange hernach, als Heinrich der Fünfte nach seinem Vater Bolingbroke zur Regierung kam, vermählte sich dein Vater, der Graf von Cambridge, der von dem berühmten Edmund Langley Herzog von York herstammte, mit

meiner Schwester, die deine Mutter war, und brachte abermals, aus Mitleid mit meinem harten Schicksal, eine Armee zusammen, in der Absicht, mich zu befreien, und mir zur Krone zu verhelfen; aber auch dieser edle Graf war eben so unglücklich, als die übrigen, und ward enthauptet. Auf diese Art wurden die Mortimer's unterdrückt, die noch immer ihre rechtmäßigen Ansprüche behielten.

Plantagenet. Und von ihnen, Mylord, sey Ihr der letzte.

Mortimer. Freylich; und du siehst, daß ich keine Leibeserben habe, und hörst an meinen matten Worten, daß ich dem Tode nahe bin. Du bist mein Erbe. Das Uebrige magst du nun selbst überlegen; aber sey ja in dem, was du unternimmst, behutsam.

Plantagenet. Deine ernstern Ermahnungen dringen tief in mein Herz; aber mich dünkt doch, meines Vaters Hinrichtung war nichts geringers, als blutige Tyranny.

Mortimer. Schweig davon, lieber Nefse, und sey ja vorsichtig; das Haus Lancaster hat nun einmal sich gar zu fest gesetzt, und ist, gleich einem Gebirge, nicht aus der Stelle zu bringen. Aber dein Oheim verläßt ist die Welt, wie Fürsten ihre Höfe verlassen, wenn sie ihres beständigen Aufenthalts an Einem Orte müde sind.

Plantagenet. O! theurer Oheim, könnt' ich doch mit einem Theil meiner jungen Jahre die Vergänglichkeit deines Alters abkaufen!

Mortimer. Da würdest du mich eben so sehr quälen, wie Mörder thun, die viele Wunden machen, da sie schon mit Einer tödten könnten. Klage nicht weiter über mich, als in so fern dein Kummer mir wohlthun kann; mache nur Anstalt zu meinem Leichbegängniß; und nun lebe wohl; und glücklich müssen alle deine Hoffnungen, und erwünscht dein Leben im Krieg und Frieden seyn!

(Er stirbt.)

Plantagenet. Und Friede, kein Krieg, sey mit deiner abscheidenden Seele! Im Gefängniß hast du deine Wallfahrt vollendet, und, gleich einem Einsiedler, dich selbst überlebt — Wohlan; ich will seinen guten Rath in meiner Brust verschließen, und meine Entwürfe noch ruhen lassen — Gefangenwärter, bringst ihn hinweg; ich will gleich hingehen, und sein Begräbniß besser zu machen suchen, als sein Leben war — Hier stirbt die verlöschende Fackel, Mortimer's, von der Ehrsucht der Geringern erstickt! — Und was jenes Unrecht, jene bittere Schmach betrifft, die Sommerset meinem Hause angethan hat, so hoff' ich ganz gewiß, sie auf die ehrenvollste Art zu rächen. Ich eile deswegen ins Parlament, um entweder in die Rechte meines Hauses wieder eingesetzt zu werden, oder das Böse, das mir widerfährt, zum Vortheil meiner guten Sache zu nützen.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Parlament.

Trompetenstoß. König Heinrich, Erster, Gloucester, Winchester, Warwick, Sommerfer, Suffolt, und Richard Plantagenet. Gloucester will eine Bill übergeben; Winchester erhascht und zerreißt sie.

Winchester. Kommst du mit tief im voraus durchdachten Zeilen, mit Aufsätzen, die mit Fleiß und Kunst gemacht sind, Humphrey von Gloucester? Kannst du mich anklagen, oder denkst du mir überhaupt irgend etwas zur Last zu legen, so thue es, ohne darauf lange gesonnen zu haben, aus dem Stegereiß; und auf eben diese Art werd' ich deine Vorwürfe beantworten.

Gloucester. Unverschämter Priester! dieser Ort befiehlt mir, gelassen zu seyn, sonst solltest du's erfahren, daß du meine Ehre angegriffen hast. Denke nicht, wenn ich gleich schriftlich die Erzählung deiner niedrigen, beleidigenden Verbrechen aufgesetzt habe, daß sie deswegen mühsam erdichtet sind, oder daß ich nicht im Stand wäre, den Inhalt meiner Schrift mündlich vorzutragen. Nein, Prälat, deine freche Bosheit, deine verworfnen, landverderblichen

und aufrührerischen Bübereyen sind so bekannt, daß selbst Kinder schon von deinem Uebermuth zu reden wissen. Du bist ein äußerst ungerechter Bucherer; bist von Natur zankfüchtig, und ein Feind des Friedens; bist üppiger und wollüstiger, als es sich für einen Mann von deinem Amt und Stande schickt; und was ist offbarer als deine Verrätherey? Hast du nicht meinem Leben so wohl auf der Londoner Brücke als im Tower eine Falle gelegt? Ueberdas fürcht' ich, wenn deine Gesinnungen ans Licht gebracht würden, daß selbst der König, dein Herr, von der neidischen Bosheit deines ehrsüchtigen Herzens nicht ganz verschont geblieben ist.

Winchester. Glo'ster, ich biete dir Trotz — vergönnt mir, ihr Lords, daß ich meine Antwort gegen ihn vorbringe. Wär' ich so habfüchtig, so boshaft, so ehrsüchtig, wie er mich beschreibt; wie bin ich denn so arm? Oder wie kommt es, daß ich mich nicht weiter in die Höhe zu bringen suche, sondern mit meinem bisherigen Verufe zufrieden bin? Und was die Zwietracht betrifft, wer liebt den Frieden so sehr, als ich, so lang' ich nicht gereizt werde? Nein, meine werthen Lords, das ist es nicht, was den Herzog beleidigt, was ihn gegen mich aufgebracht hat. Die wahre Ursach ist, weil Niemand herrschen soll, als er; weil Niemand, als er, um den König seyn soll; und das gebiert den Donner in seiner Brust, und bringt ihn dazu, diese Anklagen hervorzubrüllen. Aber, er muß wissen, daß ich eben so gut bin =

Gloucester. Eben so gut? — Du Bastard meines Großvaters!

Winchester. Nun ja, mein Herr Lord; was seht Ihr denn anders, als einer, der auf eines andern Thron herrscht?

Gloucester. Bin ich nicht Protektor, unerschämter Pfaff?

Winchester. Und bin ich nicht ein Prälat der Kirche?

Gloucester. Freylich! Gerade so, wie ein Straßenräuber von einem Schlosse Beitz nimmt, und es braucht, seine Diebereyen zu schützen.

Winchester. Unehrerbietiger Glo'ster!

Gloucester. Für dein geistliches Amt hab' ich alle mögliche Ehrerbietung, aber nicht für deinen Wandel.

Winchester. Rom soll mir Recht verschaffen.

Warwick. So lauf nach Rom! *)

Sommerset. Mylord, Eure Pflicht wäre, ihm zu schonen.

Warwick. Ja, seht Ihr nur zu, daß der Bischof nicht den Kürzern zieht.

Sommerset. Mich dünkt, Mylord sollte Achtung für die Religion haben, und wissen, was den Lehrern derselben zukommt.

Warwick. Mich dünkt, Mylord sollte demüthi-

*) Im Englischen: *Roam to Rome*. Das Wort *roam*, welches so viel als herumstreifen bedeutet, pflegt man aus der gemeinen Sprache der Landstreicher herzuleiten, die oft eine Pilgerschaft nach Rom vorgaben. Johnson.

ger sehn; es schickt sich nicht für einen Prälaten, sich in diesem Tone zu verantworten.

Sommerset. O ja, wenn man seinen heiligen Stand so nahe angreift.

Warwick. Seinen heiligen oder unheiligen Stand; was macht das? — Ist nicht der Herzog Protektor des Königs?

Richard. Plantagenet, seh ich wohl, muß hier den Mund halten, damit es nicht heiße: „Sprich, „guter Freund, wenn an dir die Reihe ist? Willst „du mit deinem dreisten Geschwätz die Lords unterbrechen? „ — Sonst möcht' ich dem Winchester wohl eins versetzen.

R. Heinrich. Meine beyden Oheime, Glo'ster und Winchester, ihr vornehmsten Wächter des Englischen Staats, gern möcht' ichs dahin bringen, wenn sichs durch Bitten dahin bringen läßt, eure Herzen in Liebe und Freundschaft mit einander zu vereinigen. O! welch ein Aergerniß giebt es unsrer Krone, daß zwey solche edle Pairs, wie ihr, mit einander uneins sind! Glaubt mir, ihr Lords, meine ersten Jugendjahre können es schon bezeugen, daß bürgerliche Zwietracht ein giftiger Wurm ist, der an den Eingeweiden des gemeinen Wesens nagt — (Man hört hinter der Scene ein Geschrey: „Nieder mit den Braunröcken! „) — Was ist das für ein Lärmen?

Warwick. Ganz gewiß ein Aufruhr, der boßhafter Weise von des Bischoffs Leuten erregt ist!

(Man schreyt abermals: „Steine! Steine! „)

(Siebenter Band.)

A a

Der Lord Mayor von London, mit Gefolge.

Mayor. O! Mein edler König Heinrich, und ihr, meine theuren Lords, erbarmt euch der Stadt London, erbarmt euch unser! — Des Bischofs und des Herzogs von Glo'ster Leute, denen es erst neu-lich verboten ist, Gewehr zu tragen, haben ihre Taschen mit Kieselsteinen angefüllt, haben sich in zwey Banden zusammengerottet, und werfen einander so herrschaft an die Köpfe, daß vielen schon ihr schwindlichtes Gehirn ausgeschlagen ist. Unfre Fenster sind auf allen Strassen eingeschmissen, und wir sind genöthigt, aus Furcht unfre Läden zu verschließen.

(Es kommen einige Leute im Handgemenge herein, mit blutigen Köpfen.)

K. Heinrich. Wir befehlen euch bey der uns gebührenden Treue, mit euren mörderischen Händen inne zu halten, und ruhig zu seyn — Lieber Oheim Glo'ster, stillt doch diesen Lärmen.

1. Bedienter. Ha! Wenn man's uns verbietet, mit Steinen zu werfen, so brauchen wir unfre Zähne!

2. Bedienter. Macht, was ihr wollt; wir haben eben so viel Herz, als ihr.

(Ein neues Handgemenge.)

Gloucester. Ihr Leute aus meinem Hause, hört auf mit diesem wunderlichen Gezänke, und macht diesem nie erhörten Gesecht ein Ende.

3. Bedienter. Mylord, wir wissen, daß Ihr ein gerechter und billiger Mann seyd, und in Betracht Eurer königlichen Geburt keinem nachsteht,

als dem Könige; und ehe wirs zugeben wollen, daß solch ein Prinz, solch ein liebevoller Vater des gemeinen Wesens, von einem Dintenflecker entehrt werden sollte, eher wollen wir, und unsre Weiber und Kinder alle fechten, und uns von den Feinden nicht dermekeln lassen.

1 Bedienter. Freylich, und selbst der Abfall unsrer Nägel soll ein Lager ausschlagen, *) wenn wir todt sind.

(Sie fangen wieder an.)

Gloucester. Haltet ein, sag' ich! — Und wenn ihr mich so lieb habt, wie ihr sagt, so laßt mich euch bewegen, eine Weile inne zu halten.

K. Heinrich. O! wie geht mir diese Zwietracht durch die Seele! Könnt Ihr, Mylord von Winchester, meine Seufzer und Thränen sehen, und Euch nicht rühren lassen? Wer soll denn mitleidig seyn, wenn Ihr's nicht seyd? Oder wer sollte die Eintracht lieben, wenn heilige Kirchendiener ihre Lust am Gezänke haben?

Warwick. Mylord Protektor, gebt nach — gebt nach; Winchester, wenn ihr nicht Willens seyd durch hartnäckige Weigerung unsern König zu morden, und das Reich zu zerstören. Ihr seht, was für Unglück, was für Todtschlag sogar durch eure Feind-

*) Ich finde diese Redensart nirgends erläutert. Sind vielleicht *the parings of our nails*, das, was wir von unsern Nägeln wegschneiden, so viel, als die niedrigsten, verworfensten Leute, die wir so wenig achten, wie jenen Abfall unsrer Nägel?

schaft angerichtet ist; seyd also ruhig, wenn ihr nicht nach Blute dürstet.

Winchester. Er soll sich unterwerfen, oder ich werde nimmermehr nachgeben.

Gloucester. Mitleid mit dem Könige bewegt mich, nachzulassen; sonst wollt' ich dem Pfaffen eher sein Herz aus dem Leibe reißen, eh er jemals dergleichen über mich erhalten sollte.

Warwick. Seht, Mylord von Winchester, der Herzog hat die feindselige, zänktische Wuth aus seinem Herzen verbannt, wie seine besänftigte Miene zeigt; warum seht denn Ihr noch immer so finster und jörnig aus?

Gloucester. Hier, Winchester, biet' ich dir meine Hand.

K. Heinrich. Psui, Oheim Beaufort! ich hab' Euch predigen gehört, daß Bosheit eine grosse und schwere Sünde sey; und wollt ihr denn das nicht ausüben, was Ihr lehrt, sondern selbst so gröblich diese Sünde begehen?

Warwick. Mein theurer König, der Bischof fühlt schon Reue — Schämt euch, Mylord von Winchester, und gebt nach; wie? Soll denn ein Kind euch lehren, was Ihr thun sollt?

Winchester. Wohlan denn, Herzog von Gloucester, ich will dir nachgeben; da hast du Hand für Hand, und Liebe für Liebe.

Gloucester. Gut; aber ich fürchte nur, aus einem leeren Herzen — Seht hier, meine Freunde und geliebten Landsleute, dieß Zeichen dient zum

Unterspande des Vertrags zwischen uns und allen unsern Anhängern. So wahr mir Gott helfen soll, ich heuchle nicht!

Winchester. (beiseite) So wahr mir Gott helfen soll, ich meyn es nicht so!

R. Heinrich. O! mein lieber Oheim, mein theurer Herzog von Glo'ster, wie froh bin ich über diesen Vergleich! — Fort, ihr Leute, beunruhigt uns nicht weiter, sondern vertragt Euch so freundschaftlich, wie eure Herren gethan haben.

1. Bedienter. Meinetwegen — Ich geh zum Wundarzt.

2. Bedienter. Ich auch.

3. Bedienter. Und ich will sehn, was die Bierschenke mir für Arzney geben wird.

(Sie gehn ab.)

Warwick. Geruht, diese Schrift anzunehmen, mein gnädigster König, die ich zur Rechtfertigung Richards Plantagenet Eurer Majestät überreiche.

Gloucester. Das ist brav, Mylord von Warwick; denn, mein theurer König, wenn ihr jeden Umstand wohl erwägt, so habt Ihr grosse Ursache, Richarden Recht widerfahren zu lassen; besonders aus denen Ursachen, die ich Eurer Majestät zu Eltham — Place sagte.

R. Heinrich. Und das waren dringende Ursachen, mein lieber Oheim. Daher, ihr theuren Lords, ist es unser Wille, daß Richard in alle Rechte seines Hauses wieder eingesetzt werde.

Warwick. Wenn Richard in die Rechte seines

Hauses wieder eingesezt wird, so werden die Kränkungen, die sein Vater erlitten hat, wieder vergütet.

Winchester. Was die übrigen wollen, das will auch Winchester.

K. Heinrich. Wenn Richard mir getreu seyn will, so werd' ich ihm nicht das allein, sondern das ganze Erbtheil geben, das dem Hause York gehört, von welchem Ihr abstammt.

Richard. Dein unterthäniger Knecht gelobt dir Gehorsam und treue Dienste bis an den Tod.

K. Heinrich. So bücke dich denn, und seze dein Knie gegen meinen Fuß. Zur Belohnung deiner mir gelobten Treue umgürt' ich dich mit dem tapfern Schwerte York's; sieh auf, Richard, als ein ächter Plantagenet, sieh als ernannter fürstlicher Herzog von York wieder auf.

Richard. Und so sey Richard glücklich, wie deine Feinde fallen müssen; und so wie meine Treue gegen dich belohnt wird, so müssen die umkommen, die einen einzigen Gedanken wider Eure Majestät im Sinne haben!

Alle. Willkommen, erhabner Prinz, mächtiger Herzog von York!

Sommerset. (beiseite) Stirb, niederträchtiger Prinz, unedler Herzog von York!

Gloucester. Izt wird es das Beste für Eure Majestät seyn, über die See zu gehen, und sich in Frankreich krönen zu lassen. Die Gegenwart eines Königs erzeugt Liebe bey seinen Unterthanen und ihm

ergeben Freunden, und benimmt seinen Feinden den Muth.

K. Heinrich. So bald Glo'ster dazu rath, geht König Heinrich; denn freundschaftlicher Rath bewahrt vor vielen Feinden.

Gloucester. Eure Schiffe liegen schon bereit.

(Alle, außer Erter, gehn ab.)

Erter. Ja, ja, wir können immer nach England oder nach Frankreich ziehen, ohne darauf zu denken, was wahrscheinlich daraus entstehen wird. Diese letzte Uneinigkeit, die unter den Pairs entstanden ist, glimmt unter der falschen Asche verstellter Freundschaft, und wird zuletzt in eine lodernde Flamme ausbrechen. Wie eiternde Glieder erst nach und nach verfaulen, bis Knochen, und Fleisch, und Sehnen abfallen; eben so wird diese niedrige und neidische Zwietracht allmählig ausbrechen. Ist fürcht' ich jene unglückliche Prophezeung, die zur Zeit Heinrichs des Fünften im Munde jedes Säuglings war, daß Heinrich, zu Monmouth geboren, alles gewinnen, und Heinrich, zu Windsor geboren, alles verlieren sollte. Dieß ist jetzt so wahrscheinlich, daß Erter wünscht, sein Leben zu beschließen, ehe diese unglückvolle Zeit erscheint.

(Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Rouen in Frankreich.

Das Mädchen von Orleans, verkleidet; und
Soldaten, wie Bauern, mit Säcken
auf dem Rücken.

Mädchen. Hier sind die Stadthore, die Thore von Rouen, durch die wir uns durch Kriegslist Eingang verschaffen müssen. Nehmt euch wohl in Acht, was ihr redet; sprecht wie die gemeinen Bauern vom Dorfe, die zur Stadt kommen, um ihr Korn zu Gelde zu machen. Wenn wir, wie ich hoffe, hineingelassen werden, und finden, daß die Wache nur schwach besetzt ist, so will ich meinen Freunden schon durch ein Zeichen zu verstehen geben, daß Karl der Dauphin es mit ihnen aufnehmen kann.

1. Soldat. Unse Säcke sollen uns dabey gute Dienste thun *); wir wollen uns dadurch zu Meistern von Rouen machen. Laßt uns anpochen.

(Er pocht ans Thor.)

Wache. Qui va là?

Mädchen. Paisans, pauvres gens de France, arme Bauersleute, die ihr Korn verkaufen wollen.

Wache. Geht nur hinein; die Glocke zur Marktzeit ist schon geläutet.

Mädchen. Ist will ich, Rouen, deine Bollwerke bis auf den Grund erschüttern.

(Sie gehn ab.)

*) Our *sucks* shall be a means to *sack* the city.

Der Dauphin, Bastard, und Alenson.

Dauphin. St. Dionys segne diese glückliche Kriegslist! Nun wollen wir einmal wieder sicher in Rouen schlafen.

Bastard. Hier gieng das Mädchen und ihre Gehülfen hinein; ist, da sie dort ist, wie wird sie uns anzeigen, wo der beste und sicherste Weg in die Stadt ist?

Reignier. Sie wird von jenem Thurme dort uns eine Fackel zeigen; so bald wir die sehen, ist ihre Meynung, daß kein Eingang so schwach besetzt ist, wie der, durch den sie gegangen ist.

(Das Mädchen von Orleans zeigt sich auf einem Festungswerke, und steckt eine brennende Fackel heraus.)

Mädchen. Seht, dieß ist die glückliche Hochzeitfackel, die Rouen mit seinen Landsleuten verbindet, aber den Talbotiten zu ihrem Verderben leuchtet.

Bastard. Sieh, edler Karl, das Wahrzeichen unsrer Freundin; die brennende Fackel ist dort auf jenem Thurm.

Dauphin. Sie scheine ist wie ein Komet zur Rache, eine Verkündigerinn des Falls aller unsrer Feinde!

Reignier. Versäumt keine Zeit; Aufschub ist allemal gefährlich; geht sogleich hinein, und ruft: der Dauphin! und dann macht die Wache nieder.

(Ein Lärmen; Talbot thut einen Ausfall.)

Talbot. Frankreich, du sollst diese Verrätherey mit Thränen bereuen, wenn nur Talbot deine Verrätherey überlebt. Die Pucelle, die Here, die ver-

damnte Zauberinn, hat unvermuthet dieß höllische Unheil angerichtet, daß wir mit genauer Noth der Uebermacht Frankreichs entgangen sind.

(Er geht ab.)

Ein Lärmen; Auffälle. Bedford wird krank in einem Sessel herbeygebracht, begleitet von Talbot und Burgund, ausser der Stadt. Drinnen sind Johanna von Orleans, der Dauphin, der Bastard, und Alenson, auf den Mauren.

Mädchen. Guten Morgen, ihr wackern Herren, braucht ihr Brodtkorn? Ich denke, der Herzog von Burgund wird lieber fasten, als noch einmal solch einen Kauf thun. Es war voller Trespen; schmeckt's euch?

Burgund. Spotte nur weiter, du niederträgliche Heze, und unverschämte Zuhlerin! Ich hoffe noch im kurzen dich mit deinem eignen Korn zu würgen, und zu machen, daß du die Erndte davon verwünschen sollst.

Dauphin. Eure Gnaden wird vielleicht eher verhungern, als das geschehn wird.

Bedford. O! laßt keine Worte, sondern Thaten, diese Verrätherey rächen!

Mädchen. Was wollt Ihr machen, mein guter Graubart? eine Lanze brechen, und in einem Lehnssessel spornstreichs zum Tode rennen?

Talbot. Häßlicher Französischer Teufel, abscheuliche Heze, mit deinen wollüstigen Buhlern umringt! Mußt du dich unterstehen, über sein ruhmvolles Al-

ter zu spotten, und einem Manne, der schon halb todt ist, Feigheit vorzuwerfen? Mamsellchen, ich werde noch Eins mit Euch wagen, oder ich will mit meiner Schande sterben.

Mädchen. Seyd Ihr so hitzig? — Doch, schweig, Mädchen; wenn Talbot nur donnert, so wird bald Regen kommen — (Talbot und die übrigen halten küssend einen Rath) Gott segne das Parlament da! Wer soll Sprecher darin seyn?

Talbot. Untersteht Euch einmal, heraus zu kommen, und im Felde mit uns zu kämpfen!

Mädchen. Vermuthlich hält Eure Gnaden uns für solche Narren, daß wir erst ausmachen wollen, ob unser Eigenthum uns gehört, oder nicht.

Talbot. Ich spreche nicht mit jener schimpfenden Hekate, sondern mit dir, Alenson, und den übrigen. Wollt ihr, als brave Soldaten, kommen, und es mit dem Degen ausmachen?

Alenson. Signor, no.

Talbot. Signor, geht an den Galgen! — Die niederträchtigen Mauleseltreiber aus Frankreich! Wie häurische Tagelöhner stehn sie da auf den Mauern, und haben nicht das Herz, wie Edelleute, die Waffen zu ergreifen.

Mädchen. Fort, ihr Herren, laßt uns von den Wällen weggehen; denn Talbot macht uns lauter unfreundliche Gesichter — Gott sey mit Euch, Mylord; wir kamen nur, um Euch zu sagen, mein Herr, daß wir hier sind.

(Sie gehn von den Mauern weg.)

Talbot. Und dort wollen wir in kurzem auch seyn, oder Talbots größter Ruhm werde Schimpf und Vorwurf! — Gelobe mir, Burgund, bey der Ehre deines Hauses, die Frankreich dir durch öffentliche Beleidigungen gekränkt hat, daß du entweder die Stadt wieder erobern, oder sterben willst. Und ich schwöre, so gewiß, als König Heinrich von England lebt, und als sein Vater hier Sieger war, so gewiß, als in dieser ist eben verrathenen Stadt des grossen Coeur de Lion's Herz begraben ward, so gewiß schwör' ich, diese Stadt wieder zu erobern, oder zu sterben!

Burgund. Mein Gelübde ist wie das deinige.

Talbot. Aber ehe wir gehen, sorgt für diesen sterbenden Prinzen, den tapfern Herzog von Bedford — Kommt, Mylord, wir wollen Euch an einen bessern Ort bringen, der sich mehr für Krankheit und kraftloses Alter schickt.

Bedford. Lord Talbot, entehre mich nicht so; hier will ich sitzen, vor den Mauern von Rouen, und Zeuge eures Glücks oder Unglücks seyn.

Burgund. Muthvoller Bedford, laßt Euch von uns bereden.

Bedford. Nicht, hier wegzugehen; denn ich hab' einmal gelesen, daß der tapfre Pendragon *) sich in seinem Tragsessel, krank, ins Feld bringen

*) Uther Pendragon, Bruder des Aurelius, und Vater des Königs Arthur — Shakespeare schreibt diesem Helden indeß etwas zu, was Holinshead vom Aurelius erzählt, Hist. of Scotland, p. 99 — Steevens.

ließ, und seine Feinde besiegte. Mich dünkt, ich werde die Herzen der Soldaten beleben, weil ich allemal fand, daß sie so waren, wie ich.

Talbot. Unerbrochener Geist in einer sterbenden Brust! — Es mag also seyn. Der Himmel erhalte den alten Bedford! — Und nun ist nichts weiter zu thun, tapftrer Herzog von Burgund, als daß wir unsre Soldaten auf der Stelle zusammen bringen, und unsern prahlenden Feind angreifen.

(Burgund, Talbot, und die Soldaten gehn ab.)

Feldgeschrey. Ausfälle. Sir John Fastolfe, und ein Hauptmann.

Hauptmann. Wohin so eilig, Sir John Fastolfe?

Fastolfe. Wohin? — Mich durch die Flucht zu retten — Wir werden vermuthlich von neuen überwunden werden.

Hauptmann. Wie? wollt Ihr fliehen, und Lord Talbot verlassen?

Fastolfe. Ja freylich, alle Talbots in der Welt, um mein Leben zu retten.

(Gehet ab.)

Hauptmann. Feiger Ritter! das Unglück begleite dich!

(Gehet ab.)

Flucht. Ausfälle. Das Mädchen von Orleans, Alençon, und der Dauphin, fliehen.

Bedford. Nun fahr hin im Frieden, meine Seele, wenns dem Himmel gefällt; denn ich habe

den Fall unsrer Feinde gesehen. Was ist die Zuversicht oder die Stärke des thörichten Menschen? Thoren? Sie, die eben erst mit ihren Spottreden so trohzig waren, sind nun froh, sich durch die Flucht zu retten!

(Er stirbt, und wird in einem Sessel weggetragen.)

Feldgeschrey. Talbot, Burgund, und die übrigen.

Talbot. In Einem Tage verloren und wieder erobert! — Das ist doppelte Ehre, Burgund; doch dem Himmel gebührt der Ruhm für diesen Sieg!

Burgund. Kriegerischer und heldenmüthiger Talbot, Burgund verschließt dein Andenken in sein Herz, und errichtet da deine edeln Thaten, als Denkmäler der Tapferkeit.

Talbot. Ich danke dir, mein theurer Herzog. Aber wo ist nun das Mädchen von Orleans? Ich glaube, ihr alter Zaubergeist ist eingeschlafen. Wo ist nun der Trost des Bastards, und der Hohn des Dauphin? Wie? ist alles todt? — Rouen hängt den Kopf vor Betrübnis, daß solch eine tapfere Gesellschaft entflohen ist. Izt wollen wir doch in der Stadt einige Verfügungen treffen, etliche erfahrene Leute darin zur Aufsicht lassen, und dann nach Paris zum Könige gehn; denn dort befindet sich der junge Heinrich mit seinen Edeln.

Burgund. Was Lord Talbot will, das läßt Burgund sich gern gefallen.

Talbot. Doch, ehe wir gehn, laßt uns den

edeln Herzog von Bedford nicht vergessen, der eben erst gestorben ist, sondern ihn vorher zu Rouen feyerlich zur Erde bestatten. Nie hat ein herzhafterer Soldat die Lanze getragen, nie galt ein grösserer Menschenfreund etwas am Hofe. Aber Könige und mächtige Potentaten müssen sterben; denn das ist das Ende des menschlichen Elendes.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Eben daselbst. Die Ebene nahe bey der Stadt.

Der Dauphin, Bastard, Alenson, und das Mädchen von Orleans.

Mädchen. Seyd nicht niedergeschlagen über diesen Zufall, ihr Prinzen, noch traurig darüber, daß Rouen euch wieder entrisSEN ist. Mit Sorgen richtet man nichts aus, sondern macht die Dinge vielmehr ärger, die doch nicht zu ändern stehen. Laßt den wahnwitzigen Talbot eine Zeitlang triumphiren, und, gleich einem Esau, seinen Schweif ausbreiten; wir wollen ihm die Federn ausrupfen, und seinen Schweif wegnehmen, wenn der Dauphin und die übrigen sich nur wollen rathen lassen.

Dauphin. Wir haben uns bisher deiner Führung überlassen, und kein Mißtrauen in deine Klugheit gesetzt; wegen Eines unerwarteten Fehlschlages werden wir nicht mißtraulich gegen dich werden.

Bastard. Biet' allen deinen Wiß zu einem heim-

lichen Anschlage auf, so sollst du dafür durch die ganze Welt berühmt werden.

Alençon. Wir wollen deine Bildsäule an irgend einem geweihten Ort aufstellen, und dich wie eine Heilige verehren. Bemühe dich also, liebenswürdiges Mädchen, zu unserm Besten.

Mädchen. So thue man denn dieß; dieß ist mein Anschlag: Wir wollen durch scheinbare Ueberredungen und süße Worte den Herzog von Burgund anzulocken suchen, daß er Talbot verlasse, und sich zu uns schlage.

Dauphin. Ja wirklich, liebes Mädchen, wenn wir das könnten, so würden Heinrichs Soldaten nicht lange in Frankreich bleiben, so würde diese Nation sich nicht so über uns erheben, sondern bald aus unserm Lande vertilgt werden.

Alençon. Dann würden sie auf ewig aus Frankreich verbannt, und behielten hier nicht einmal eine Grafschaft in Besiz.

Mädchen. Ihr sollt schon sehen, was ich für Mittel brauchen werde, diese Sache zum erwünschten Ende zu bringen. (Man hört eine Trommel in der Ferne.) Hört! an dem Schall der Trommel könnt Ihr abnehmen, daß sie nach Paris zu marschiren. (Ein Englischer Marsch.) Dort geht Talbot mit seinen ausgespreiteten Fahnen, und alle Englischen Völker hinter ihm drein. (Ein Französischer Marsch.) Iht, im Hintertrab, kommt der Herzog und seine Leute; das Glück ist uns günstig, und macht, daß er hinter-

her zieht. Bläst zur Unterhandlung; wir wollen mit ihm reden.

(Trompeten. Es kömmt der Herzog von Burgund, auf dem Marsch.)

Dauphin. Eine Unterredung mit dem Herzog von Burgund!

Burgund. Wer verlangt eine Unterredung mit mir?

Mädchen. Der Französische Prinz Karl, dein Landsmann.

Burgund. Was willst du, Karl? Ich bin eben im Abmarsch begriffen.

Dauphin. Rede, Mädchen, und bezaubere ihn mit deinen Worten.

Mädchen. Tapftrer Burgund, ungezweifelte Hoffnung Frankreichs, verweile, und laß deine unterthänige Magd mit dir reden.

Burgund. Rede; aber mach es nicht zu lange.

Mädchen. Sieh auf dein Land, sieh auf das fruchtbare Frankreich, und sieh, wie die Städte und Flecken so ganz entstellt sind durch die tobende Verheerung des grausamen Feindes! Wie die Mutter auf ihren geliebten Säugling hinabblickt, wenn der Tod seine zarten Augen schließt, so blicke du auf die schmachtende Krankheit Frankreichs. Sieh die Wunden, die höchstunnatürlichen Wunden, welche du selbst deiner jammervollen Brust gegeben hast. O! laß dein schneidendes Schwert einen andern Weg nehmen; schlage die damit, die Schaden thun, und thu nicht denen Schaden, die

(Siebenter Band.)

B 6

Hülfe leisten. Ein einziger Blutstropfe, den du der Brust deines Landes abziehst, sollte dich mehr kränken, als ganze Ströme ausländischen Bluts. Komm also zurück mit einer Fluth von Thränen, und wasche die entehrenden Flecken deines Vaterlandes hinweg.

Burgund. Entweder hat sie mich mit ihren Worten bezaubert, oder die Natur bringt mich auf einmal zur Reue.

Mädchen. Ueberdies schreyen alle Franzosen über dich, und ziehn deine Geburt und rechtmäßige Abkunft in Zweifel. Mit wem vereinigt du dich, als mit einer gebietrischen Nation, die bloß ihres Vortheils wegen dir zugethan ist? Wenn Talbot einmal in Frankreich festen Fuß gefaßt, und dich zum Werkzeuge des Bösen gebraucht hat, wer wird dann sonst König seyn, als der Englische Heinrich? und dich wird man, wie einen Flüchtling, hinaus stoßen! — Laßt uns nur bloß an den Umstand zurück denken: War nicht der Herzog von Orleans dein Feind? und war er nicht in England gefangen? Aber so bald man hörte, er sey dein Feind, ließ man ihn ohne alles Lösegeld frey, Burgund und allen seinen Freunden zum Troß. Sieh also, du sichts gegen deine eignen Landsleute, und vereinigt dich mit denen, die deine Mörder seyn werden. Komm, komm, kehre wieder; kehre wieder, du herumirrender Herzog; Karl und die übrigen werden dich mit offenen Armen aufnehmen.

Burgund. Ich bin besetzt. Diese ihre nach-

Drücklichen Reden haben mich, wie brüllende Kanonenschüsse, zermalmt, und fast möcht' ich auf meinen Knien um Vergebung bitten. Vergebt mir, Vaterland, und theure Landsleute! Und ihr, meine Prinzen, nehmt diese herzliche, liebeiche Umarmung von mir. Meine Macht und mein Heer sind die eurigen — Leb also wohl, Talbot; ich will dir nicht länger treu seyn.

Mädchen. Das heißt wie ein Franzos gehandelt! sich umändern und abermals umändern! *)

Dauphin. Willkommen, tapftrer Herzog! deine Freundschaft giebt uns neues Leben.

Bastard. Und erzeugt neuen Muth in meiner Brust.

Alençon. Unsr Pucelle hat sich dabey unvergleichlich gehalten, und verdient eine Ehrenkrone dafür.

Dauphin. Ist laßt uns weiter gehn, ihr Herren, unsre Macht vereinigen, und sehen, wie wir dem Feinde eins beybringen können.

(Sie gehn ab.)

*) Warburton hält dieß für ein Opfer, welches der Dichter dem Unwillen seiner Königin über Heinrichs IV Religionsveränderung, im J. 1593, brachte — Johnson bemerkt dabey, der Unbestand der Franzosen sey von jeher ein Gegenstand der Englischen Satire gewesen, und erinnert sich einer Abhandlung, worin förmlich bewiesen wird, daß die Windaflaggen auf den Kirchtürmen in England deswegen die Gestalt eines Hahns haben, um die Franzosen wegen ihrer häufigen Veränderungen lächerlich zu machen.

Vierter Auftritt.

Paris. Ein Zimmer im Palaste.

K. Heinrich, Gloucester, Winchester, York,
Suffolk, Sommerset, Warwick, Exeter,
u. s. f. Zu ihnen kommt Talbot
mit seinen Soldaten.

Talbot. Mein gnädigster König, und ehren-
volle Pairs, so bald ich von Eurer Ankunft in dies-
sem Königreich hörte, machte ich auf eine Weile
Waffenstillstand, um meinem Könige meine Erge-
benheit zu bezeugen. Zum Beweise davon legt die-
ser Arm, der funfzig Festungen, zwölf Flecken, und
sieben feste Städte Euch wieder unterwürfig, und
fünf hundert Leute von Ansehn zu Gefangnen ge-
macht hat, dieser Arm legt sein Schwert zu den
Füssen Eurer Majestät nieder, und mit unterthä-
nigster Treue meines Herzens schreib' ich den Ruhm
seiner Eroberungen zuvörderst meinem Gott, und
nächst ihm Eurer Majestät zu.

K. Heinrich. Ist dieß der Lord Talbot, Oheim
Gloucester, der sich seit so langer Zeit in Frankreich
aufgehalten hat?

Gloucester. Ja, zu Eurer Majestät Befehl.

K. Heinrich. Willkommen, tapfrer und siegrei-
cher Feldherr! — Als ich noch jung war — wie-
wohl ich auch iht noch nicht alt bin — erinnre ich
mich, daß mein Vater sagte: nie hat ein herzhafter
Held den Degen geführt! Schon längst war ich

von Eurer Treue, von Eurer herzlichsten Ergebenheit, und von Euren Verdiensten im Kriege überzeugt; aber noch nie habt Ihr Eure verdiente Belohnung dafür erhalten, oder seyd nur mit blosser Dankagung von uns bezahlt, weil wir bis izt noch nie Euer Angesicht gesehn haben. Steht also auf; und wegen dieser grossen Verdienste ernennen wir Euch hier zum Grafen von Shrewsbury; diesen Rang sollt Ihr gleich bey unsrer Krönung bekleiden.

(Der König, Gloucester, und Talbot, gehn ab.)

Vernon. Ist ein Wort mit Euch, Sir. Ihr wart doch auf der See so hitzig, und so aufgebracht gegen die weisse Rose, die ich dem edlen Herzoge von York zu Ehren trage; untersteht Ihr Euch, izt noch bey dem zu bleiben, was Ihr damals sagtet?

Basset. Ja, Sir, eben so gut, als Ihr Euch untersteht, das mißgünstige Gebell Eurer schmähsüchtigen Zunge wider meinen Herrn, den Herzog von Lancaster, noch immer zu behaupten.

Vernon. Guter Freund, deinen Herrn ehr' ich für das, was er ist.

Basset. Nun, was ist er denn? — allemal so gut, wie York.

Vernon. So? — Nein, wahrhaftig nicht! — Da habt Ihr den Beweis davon. (Er schlägt ihn.)

Basset. Niederträchtiger, du weißt, das Gesetz der Waffen verdammt den sogleich zum Tode, der hier den Degen zieht; sonst sollte dieser Schlag dich dein bestes Blut kosten. Indes werd' ich schon Frey-

heit erhalten, diesen Schimpf zu rächen; und treff' ich dich dann, so sollst du's theuer entgelten.

Vernon. Gut, Verräther, ich bin bey dir; und du sollst mich noch eher antreffen, als es die lieb seyn wird.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Paris. Ein Staatszimmer.

König Heinrich. Gloucester, Winchester, York,
Suffolk, Sommerset, Warwick, Talbot,
Creter, und der Statthalter von
Paris.

Gloucester. Lord Bischof, setzt die Krone auf sein Haupt.

Winchester. Gott segne König Heinrich, den Sechsten dieses Namens!

Gloucester. Izt, Statthalter von Paris, legt Euren Eid ab, daß ihr keinen andern König, als ihn, erwählen, keine andre für Freunde erkennen wollt, als die seinigen, und keine andre für eure Feinde, als solche, die Böses wider ihn im Sinne haben. Dieß thut, so wahr Euch der gerechte Gott helfen soll!

(Sastolfe kömmt.)

Sastolfe. Mein gnädigster König, als ich von Calais hieher ritt, um eilig bey Eurer Krönung

zugegen zu sehn, ward mir ein Brief eingehändigt, den der Herzog von Burgund an Eure Majestät geschrieben hat.

Talbot. Schande über den Herzog von Burgund, und über dich! Ich schwur, niederträchtiger Ritter, so bald ich dich sehen würde, dir das Hosensband von deinem verzagten Beine zu reißen, und das thu ich ikt, weil du ohne alles Verdienst diesen erhabnen Orden erhieltst — Verzeiht mir, König Heinrich, und ihr übrigen; in der Schlacht bei Poitiers, als ich in allen nur sechs tausend Mann stark war, und die Franzosen gegen uns beynähe wie zehn gegen Eins waren, da lief diese feige Memme, gleich einem irrenden Ritter, davon, ehe wir noch an einander geriethen, oder nur ein einziger Hieb geschah. Wir verloren darüber bei diesem Angriff zwölfhundert Mann; ich selbst, und verschiedene andre Edelleute, wurden überfallen und gefangen genommen. Urtheilt also, grosse Lords, ob ich unrecht gethan habe, oder ob solche Feigherzige dieß Ehrenzeichen der Ritterschaft tragen sollten.

Gloucester. Die Wahrheit zu gestehen, so war diese Handlung schändlich, und schon für einen gemeinen Mann äusserst entehrend; viel mehr für einen Ritter, einen Hauptmann, und Anführer.

Talbot. Als dieser Orden zuerst gestiftet wurde, Mylords, waren die Ritter vom Hosensbände von edler Geburt, tapfer und tugendhaft, voller edeln Herzhastigkeit, Leute, die sich im Kriege ein Ansehen erworben hatten, die nicht den Tod fürchteten,

nicht im Unglück verzagten, sondern in der äussersten Gefahr immer noch entschlossen waren. Wer also diese Eigenschaften nicht hat, der maßt sich den geweihten Namen eines Ritters mit Unrecht an, und entweicht diesen vorzüglich ehrwürdigen Orden; und er sollte — wenn ich's verdiente, darin Richter zu seyn — völlig abgesetzt werden, gleich einem gemeinen Bauerkerl, der sich herausnimmt auf adliches Blut einen Anspruch zu machen.

K. Heinrich. Schandfleck deiner Landsleute! du hörst dein Urtheil; packe dich also, du gewesener Ritter; wir verbannen dich hinfort bey Lebensstrafe! (Faisolfe geht ab.) Und nun, Mylord Protektor, seht doch den Brief an, den unser Oheim, der Herzog von Burgund, uns geschrieben hat.

Gloucester. Was will Seine Durchlaucht damit sagen, daß er seine Schreibart verändert hat? Nichts weiter, als schlechtweg: „An den König.“ — Hat er vergessen, daß dieser König sein Herr ist? oder verkündigt diese seltsame Aufschrift irgend eine Veränderung in seiner guten Gesinnung? — Was ist das? — (Er liest:) „Ich habe aus besondern Ursachen, aus Mitleid mit der Noth meines Vaterlandes, und gerührt durch die jammervollen Beschwerden derer, die von Euch unterdrückt werden, mich von Eurer verderblichen Parthey losgesagt, und habe mich mit Karl, dem rechtmäßigen König von Frankreich, vereinigt.“ — O! der abscheulichen Verrätherey! Ist das möglich, daß man bey geschlossnen Bündnissen, Freundschaft, und eidlichen

Verpflichtungen sich so falsch und betriegegrisch verstellen kann?

K. Heinrich. Wie? — empört sich mein Oheim, der Herzog von Burgund?

Gloucester. Das thut er, mein König, und ist Euer Feind geworden.

K. Heinrich. Ist das das ärgste, was sein Brief enthält?

Gloucester. Es ist das ärgste, und alles, mein König, was er schreibt.

K. Heinrich. Nun gut, Lord Talbot da soll mit ihm reden, und ihn für dieß Vergehen abstrafen. — Was sagt Ihr, Mylord, seyd Ihrs zufrieden?

Talbot. Zufrieden, mein König? — O ja; wär't Ihr mir nicht zuvorgekommen, so hätt' ich selbst gebeten, dazu gebraucht zu werden.

K. Heinrich. So bringt ein starkes Heer zusammen, und zieht gleich wider ihn zu Felde; laßt ihn es fühlen, wie übel wir seine Verrätherey aufnehmen, und was es für eine Beleidigung ist, seine Freunde zu höhnen.

Talbot. Ich gehe, Mylord, und wünsche von Herzen, daß Ihr Eure Feinde beschämt sehen möget.

(Talbot geht ab.)

Vernon und Basset.

Vernon. Erlaubt mir einen Zweykampf, mein gnädigster König.

Basset. Und mir auch, mein König; erlaubt mir den Zweykampf auch.

Nork. Dieß ist mein Bedienter; hört ihn, edler Fürst.

Sommerset. Und dieß ist der meinige; theurer Heinrich, gewährt ihm seine Bitte!

K. Heinrich. Habt Geduld, ihr Lords, und laßt sie erst ausreden — Sagt, ihr Leute, warum thut ihr diese ungestüme Forderung? und warum, oder mit wem, wollt ihr einen Zweykampf halten?

Vernon. Mit ihm, mein König; denn er hat mich beleidigt.

Basset. Ich auch mit ihm; denn er hat mich beleidigt.

K. Heinrich. Worin besteht denn die Beleidigung, worüber ihr euch beyde beschwert? — Sagt mir das erst, und hernach will ich euch antworten.

Basset. Als wir von England nach Frankreich über die See fuhren, zog mich dieser Kerl hier auf eine hämische, kränkende Art, mit der Rose auf, die ich trage; und sagte, die Blutfarbe der Blätter bedeute die erröthenden Wangen meines Herrn, als er mit hartnäckigem Eigensinn der Wahrheit in einer gewissen Rechtsache widersprach, worüber er mit dem Herzoge von Nork streitig war. Ausserdem brauchte er noch mehr niedrige und schimpfliche Reden gegen mich. Um nun diese frechen Vorwürfe zu widerlegen, und meines Herrn Ehre zu retten, bitte ich um die Erlaubniß, mich mit ihm zu schlagen.

Vernon. Eben das ist auch meine Bitte, mein gnädigster König. Denn ob er gleich mit erzwungener und falscher Erdichtung seinem dreissen Unter-

nehmen eine Farbe zu geben scheint, so wißt doch, mein König, ich ward von ihm gereizt, und er machte sich zuerst über dieses Abzeichen lustig, indem er sagte, die Blässe dieser Blume bezeichne die Kleinmüthigkeit meines Herrn.

York. Wird denn diese Bosheit nie ein Ende haben, Sommerset?

Sommerset. Euer Privatgroll, Mylord von York, scheint doch immer hervor, Ihr mögt ihn noch so listig verheelen wollen.

K. Heinrich. Großer Gott! wie wahnwitzig handeln Leute von krankem Gehirne! wenn aus einer so kleinen und nichtsbedeutenden Ursache dergleichen Neid und Zwiespalt entsteht! — Meine beyden lieben Vettern von York und Sommerset, ich bitt' Euch, seyd ruhig und friedfertig.

York. Vorher laßt diesen Zwist durch den Zweykampf ausgemacht werden, und hernach soll Eure Majestät Frieden gebieten.

Sommerset. Der Streit betrifft Niemand, als uns allein; laßt uns ihn also selbst unter einander ausmachen.

York. Hier ist meine Antwort *); nimm sie an, Sommerset.

Vernon. Mein, laßt es lieber so fortgehen, wie es zuerst anfing.

*) *My pledge*, vermuthlich ein Handschuh, den er hinwarf, zum Beweise, daß er die Ausfodrung annehme. So heist *to pledge one*, einem im Trinken Beschaid thun.

Basset. Gebt uns nur die Erlaubniß, mein gnädigster König.

Gloucester. Gebt uns nur die Erlaubniß! — Schämt euch eures Gezänkens und der frechen Reden, die ihr hier führt. Eingebildete Vasallen! entsetzt ihr euch denn nicht, mit diesem unbescheidenen, beleidigenden Antrage den König und uns zu stören und zu beunruhigen? Und ihr, Mylords, mich dünkt, ihr thut nicht wohl daran, daß ihr ihre unartigen Tänkerereyen so geduldig anhört, viel weniger, daß ihr von ihrem Tanke Gelegenheit nehmt, unter euch selbst Handel anzufangen. Laßt euch von mir bedeuten, und lebt ruhig mit einander.

Erster. Der König sieht es mit Verdruß; meine lieben Lords, seyd Freunde.

K. Heinrich. Kommt hieher, die ihr mit einander den Zweykampf verlangtet; in Zukunft gebiet' ich euch, so lieb euch meine Gnade ist, diesen Zwist und dessen Ursache völlig zu vergessen — Und ihr, Mylords, denkt daran, wo wir sind; in Frankreich, unter einem unbeständigen, wankelmüthigen Volke. So bald sie in unsern Blicken Uneinigkeit gewahr werden, und sehen, daß wir unter einander nicht gute Freunde sind; wie sehr wird da der Groll in ihrem Herzen zum trotzigem Ungehorsam und zur Empörung gereizt werden! Ueberdieß, welche Schande wird es uns nicht bey auswärtigen Fürsten machen, wenn sie hören, daß König Heinrichs vornehmste Edelleute um einer Kleinigkeit, um einer nichtswürdigen Sache willen, einander aufgerieben, und Frankreich wieder

verloren haben? — O! gedenkt an die Eroberung meines Vaters, an mein zartes Alter; und laßt uns das nicht um eine Kleinigkeit wieder dahin geben, was mit Blut erkaufte ward! Laßt mich Schiedsrichter dieses zweifelhaften Streites seyn. (Er steckt eine rothe Rose an.) Ich sehe keinen Grund, wenn ich diese Rose trage, warum irgend einer deswegen vermuthen sollte, ich sey Sommerset mehr geneigt, als York. Beide sind meine Vettern; und ich liebe sie beyde. Eben so gut könnte man mich mit meiner Krone aufziehen, weil der König der Schotten auch gekrönt ist. Aber eure eigne Klugheit wird euch hierüber schon besser belehren, als ich dazu vermögend bin; laßt uns also, wie wir im Frieden hieher kamen, immer fortfahren, Ruhe und Freundschaft zu erhalten. Mein Better York, wir ernennen Euch zu unserm Regenten in diesen Gegenden von Frankreich; und Ihr, lieber Mylord Sommerset, vereinigt eure Reuterey mit seinem Fußvolk, lebt, als treue Unterthanen, als würdige Söhne eurer Vorfahren, friedlich mit einander, und laßt eure zornige Galle gegen eure Feinde aus. Wir selbst, Mylord Protector, und die übrigen, wollen nach einiger Erholung wieder nach Calais zurück, und von da nach England. Daselbst hoff' ich, daß ich im kurzen, durch eure Siege, Karl, Melfon und die ganze verräthrische Rotte mir vorgeführt sehen werde.

(Trompeten. Sie gehn ab.)

York, Warwick, Exeter, und Vernon, bleiben.
Warwick. Mylord von York, ich versichr' Euch,

der König zeigte sich, wie mich dünkt, als einen sehr guten Redner.

Nork. Das that er; aber das gefällt mir nun eben nicht, daß er Sommerset's Merkzeichen trägt.

Warwick. O! das war nur bloß so ein Einfall; tadelt ihn darüber nicht; ich weiß gewiß, mein lieber Prinz, er dachte nichts böses dabei.

Nork. Und wüßt' ich, daß er böses dabei gedacht hätte = Aber es mag darum seyn; wir haben jetzt andre Geschäfte vor.

(Sie gehn ab; Erster bleibt.)

Erster. Du thast wohl daran, Richard, daß du in deiner Rede abbrachst; denn, wäre die volle Empfindung deines Herzens zum Ausbruch gekommen, so hätten wir, fürcht' ich, mehr Groll und Unwillen, mehr wilde, tobende Wuth darin entdeckt, als sich bisher denken und vermuthen läßt. Indes muß Jedermann, der diese zänkische Zwietracht des Adels, diese Art, am Hofe auf einander loszugehen, diese Aufwieglungen und Partheyen ihrer Günstlinge sieht, irgend einen bösen Erfolg daraus weissagen. Es ist schon schlimm, wenn der Scepter in der Hand eines Kindes ist; aber noch weit schlimmer, wenn der Neid lieblose Uneinigkeit hervorbringt; das ist die Quelle alles Unheils, der Anfang aller Zerrüttung!

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Vor den Mauern von Bourdeaur.

Talbot, mit Trompeten und Trommeln.

Talbot. Geh vor die Thore von Bourdeaur,

Trompeter, und fodre ihren General auf die Stadtmauer. (Er bläst; der General erscheint oben) Der Engländer, John Talbot, ihr Kriegsknecht, fodert euch auf, ein streitbarer Diener Heinrichs, Königs von England, und dieß ist sein Antrag: Oeffnet eure Stadthore; demüthigt euch vor uns; erkennt meinen König für den ewigen, und huldigt ihm als gehorsame Unterthanen; so will ich mich und mein blutdürstiges Heer zurückziehen. Aber, wosern ihr diesen Antrag des Friedens verwerft, so reizt ihr die Wuth meiner drey Begleiter, des abgekehrten Hungers, des mordenden Stahls, und des aufsteigenden Feuers, welches in einem Augenblick eure stattlichen und die Wolken trogenden Thürme der Erde gleich machen soll, wosern ihr den Antrag unsrer Freundschaft ausschlagen wollt.

General. Du weissagende und fürchterliche Gesele des Todes, du Schrecken und blutige Geißel unsers Volks! das Ende deiner Tyranney ist nahe. Zu uns kannst du nicht anders herein, als durch den Tod; denn ich versichre dir, wir sind sehr stark besetzt, und mächtig genug, hinaus zu ziehen, und mit dir zu fechten. Ziehst du dich zurück, so steht der wohlgerüstete Dauphin mit den Schlingen des Krieges bereit, dich zu umstricken. Auf beyden Seiten von dir sind Kriegsheere gelagert, um dir eine Mauer zu seyn, daß du nicht entfliehst. Nirgends kannst du dich hinwenden, um deinem Unglücke zu entgehen; überall begegnet dir der Tod mit augenscheinlichem Untergang; überall bietet dir blasse Zer-

störung die Stirne. Zehn tausend Franzosen haben das Sacrament darauf genommen, ihr furchtbares Geschütz auf keinen andern in der ganzen Christenheit zu richten, als auf den Engländer Talbot. Sieh, da stehst du nun, als ein noch lebender tapfrer Mann, von unbezwinglichem, unbefiegtm Muthe! Dieß ist der letzte Ruhm deiner Verdienste, den ich, dein Feind, dir noch ertheile. Denn ehe noch das Stundenglas, welches icht anfängt zu laufen, zu Ende seyn wird, sollen diese Augen, die dich icht in lebhafter, gesunder Farbe erblicken, dich verwelt, blutig, blaß und todt sehen. (In der Ferne hört man Trommeln) Höre! höre! des Dauphins Trommel, eine warnende Sturmglocke, tönt furchtbare Musick in dein erschrocknes Herz; und die meinige soll deinen unglücklichen Tod ausläuten.

(Er geht von der Mauer ab.)

Talbot. Er fabelt nicht; ich höre den Feind. Hervor mit einigen leichten Reutern, um ihren Zug zu beobachten. O! der nachlässigen und sorglosen Kriegszucht! Wie enge wir hier eingeschlossen und umpfählt sind! Eine kleine Zucht Englischen scheuen Wildes, von einem belfernden Kuppel Französischer Hunde zusammen geschreckt! Sind wir Englisches Wild, so seyd von feurigem Blute, nicht gleich elenden, muthlosen Rehen, die ein einziger Kniff zu Boden wirft; sondern vielmehr als zornige, tolle und verzweiflungsvolle Hirsche, werft die blutgierigen Hunde mit stählernen Geweißen zu Boden, und macht, daß die Feigherzigen in der Ferne stehen blei-

ben, und nichts ausrichten. Jedermann verkaufe sein Leben so theuer, als ich das meinige; so wird ihnen die Jagd theuer genug zu stehen kommen, *) meine Freunde — Gott und St. Georg! — Talbot, und Englands gute Sache! — segnet unsre Fahnen in diesem gefährlichen Treffen!

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Eine andre Gegend in Frankreich.

Ein Bote, dem York begegnet. York, mit Trompeten, und vielen Soldaten.

York. Sind die schnellen Reuter noch nicht zurück, welche dem mächtigen Heere des Dauphin nachspürten?

Bote. Sie sind zurück, Mylord, und melden, daß er mit seiner Macht nach Bourdeaur gezogen ist, um mit Talbot zu fechten. Als er vorbey zog, entdeckten eure Kundschafter noch zwey mächtigere Heere, als des Dauphin seines, die zu ihm stießen, und gleichfalls nach Bourdeaur giengen.

York. Verwünscht sey der niederträchtige Sommer, der die mir versprochne Verstärkung von Reuterey, die zu dieser Belagerung aufgebracht ist, so lange zurückhält! Der ruhmvolle Talbot erwartet meine Hülfe; und mich hat ein niederträchtiger Beräthrer zum Besten, daß ich dem edeln Ritter nicht

*) Im Englischen: And they shall find deer of us.

(Siebenter Band.)

Ec

helfen kann. Gott sieh ihm in dieser Noth bey! Ist er unglücklich, so ist's um unsre fernern Kriege in Frankreich gethan!

(Sir William Lucy kommt.)

Lucy. Fürstlicher Heerführer unsrer Englischen Macht, niemals so nöthig auf Französischem Boden, eile dem edeln Talbot zu Hülfe, der ist mit einem ehernen Gürtel umgeben, und von drohender Verheerung umzingelt wird. Nach Bourdeaur, kriegrischer Herzog von York, nach Bourdeaur! Sonst ist's um Talbot, um Frankreichs Besitz, und Englands Ehre, geschehen.

York. O Gott! daß doch Sommerset, der aus Uebermuth meine Reiteren zurückhält, an Talbot's Stelle wäre! Dann würden wir einen tapfern, würdigen Mann beym Leben erhalten, und einen Verräther und Feigherzigen verlieren. Vor tollem Zorn und grimmiger Wuth muß ich weinen, daß wir so sterben, indeß nachlässige Verräther schlafen.

Lucy. O! sendet dem unglücklichen Lord einige Hülfsvölker!

York. Er stirbt, wir verlieren; ich breche mein kriegrisches Wort; wir klagen, Frankreich lacht; wir verlieren, sie gewinnen täglich mehr; alles kommt von dem niederträchtigen Verräther Sommerset.

Lucy. So erbarme sich Gott der Seele des tapfern Talbot, und seines Sohns, des jungen Johann's, dem ich vor zwey Stunden auf dem Wege zu seinem kriegrischen Vater begegnete. Seit sieben Jahren hat Talbot seinen Sohn nicht gesehen; und nun

Kommen sie da zusammen, wo es um ihrer beyder Leben geschehn ist.

York. Leider! was wird der edle Talbot für Freude daran haben, seinen jungen Sohn zu seinem Grabe willkommen zu heißen! — Ha! die quälende Vorstellung macht mich fast athemlos, daß getrennte Freunde sich in der Todesstunde wiedersehen! — Leb wohl, Lucy; meine Umstände erlauben mir nichts weiter, als die Ursache zu verwünschen, aus welcher ich ihm nicht helfen kann — Maine, Blois, Poitiers und Tours sind uns wieder abgewonnen; alles wegen Sommerset's und seiner Verzögerung.

(Er geht ab.)

Lucy. Indesß also der Geyer des Aufruhrs an der Brust so grosser Feldherren nagt, verräth die schlafende Nachlässigkeit dem Verluste alle die grossen Erobrungen unsers kaum kalt gewordenen Erobrers, des ewig ruhmvollen und denkwürdigen Mannes, Heinrichs des Fünften! — Indesß sie einander immer zuwider sind, eilt Land, Ehre, Leben, und alles seinem Untergang entgegen.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Eine andre Gegend in Frankreich.

Sommerset mit seinem Kriegsbeer.

Sommerset. Es ist zu spät; ich kann sie iht nicht mehr schicken. Dieser Feldzug ward von York und Talbot zu übereilt angefangen; unsre ganze, gesammte Macht hätte schon bloß dem Ausfalle aus

der Stadt sollen entgegen gestellt werden. Der tollkühne Talbot hat allen Glanz seines bisherigen Ruhms durch diese unbesonnene, verzweifelte, und wilde Unternehmung verdunkelt. York hegte ihn auf, zu fechten, und mit Schande zu sterben, damit nach Talbot's Tode der grosse York sich einen Namen machen könne.

Hauptmann. Hier ist Sir William Lucy, der mit mir von unserm überwältigten Heer abgieng, um Hülfsvölker herbey zu holen.

Sommerset. Wie gehts, Sir William, woher kommt Ihr?

Lucy. Woher, Mylord? — Von dem verkauften und verlornen Talbot, der mit drohender Gefahr rings umgeben ist, und den edlen York und Sommerset ansieht, den Anfall des Todes von seinen schwachen Legionen zurück zu schlagen. Und indes der ehrenvolle Feldherr dort von seinen durch den Krieg ermüdeten Gliedern blutigen Schweiß vergießt, bloß mit seiner vortheilhaften Stellung sich hinhält, und sich nach Hülfe sehnt; bleibt ihr, seine betrieglichen Hoffnungen, auf denen Englands ganze Ehre beruht, aus unanständiger Mißgunst, weit zurück. Laßt doch nicht euren Privatzwist die angeworbenen Hülfsvölker, die ihm zugeschiedt werden sollten, länger zurückhalten, da er, der ruhmvolle, edle Held, sein Leben einem weit überlegnen Heere Preis giebt. Orleans der Bastard, Karl, und Burgund, Alençon, Reignier, schließen ihn von allen Seiten ein; und Talbot muß durch eure Schuld umkommen.

Sommerset. York hegte ihn auf; York hätte ihm Hülfe schicken sollen.

Lucy. Und York beruft sich eben so nachdrücklich auf Eure Gnaden; er schwört, daß ihr sein zusammengebrachtes Heer zurück haltet, welches zu diesem Feldzuge bestimmt war.

Sommerset. York lügt; er hätte zu mir schicken können, so hätte er die Reuteren bekommen. Ich bin ihm wenig Ergebenheit, und noch weniger Freundschaft schuldig; und würde mirs zur ärgsten Schande rechnen, ihm dadurch, daß ich sie ihm von selbst schickte, niederträchtig zu schmeicheln.

Lucy. Der Betrug Englands, nicht die Macht Frankreichs, hat ist den edel gesinnten Talbot in die Schlinge gezogen; nie wird er sein Leben nach England zurück bringen, sondern er stirbt, durch Euren Zwist an das widrige Geschick verrathen.

Sommerset. Geht nur; ich will die Reuteren sogleich abschicken; innerhalb sechs Stunden können sie schon bey ihm seyn, und ihm helfen.

Lucy. Ist kommt die Hülfe zu spät; er ist schon gefangen, oder getödtet; denn fliehen konnt' er nicht, wenn er auch gewollt hätte; und fliehen hätte Talbot nimmer gewollt, wenn ers auch gekonnt hätte.

Sommerset. Ist er todt, der tapfre Talbot, so ist alles dahin!

Lucy. Seine Ehre lebt in der Welt; seine Schande in Euch.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Schlachtfeld nahe bey Bourdeaux.

Talbot, und sein Sohn.

Talbot. O! junger John Talbot, ich ließ dich rufen, um dich die Kriegskunst zu lehren, damit Talbot's Name in dir wieder aufleben möchte, wenn das kraftlose Alter, und schwache, untüchtige Glieder deinen Vater an seinen Krankenstuhl fesseln würden. Aber o! der bössartigen und Unheil drohenden Sterne! Ist bist du zu einem Gastmahl des Todes gekommen, zu einer schrecklichen und unvermeidlichen Gefahr. Darum, werther Knabe, steig' auf mein schnellstes Pferd, und ich will dir schon Anleitung geben, wie du durch eilige Flucht entkommen kannst. Komm, zaudre nicht; geh fort.

John. Heiß' ich Talbot? und bin ich Euer Sohn? und ich soll fliehen? — O! wenn Ihr meine Mutter liebt, so entehrt nicht ihren ehrenvollen Namen, und macht keinen Bastard, keinen Sklaven aus mir. Die Welt würde sagen: Der ist nicht von Talbot's Blut, der niederträchtig floh, als der edle Talbot da blieb.

Talbot. Flieh, um meinen Tod zu rächen, wenn ich erschlagen werde.

John. Wer so flieht, wird niemals zurückkommen.

Talbot. Bleiben wir beyde hier, so sterben wir gewiß beyde.

John. So laßt mich bleiben, Vater, und nehmt Ihr die Flucht. Euer Verlust ist groß; drum sey es

auch eure Vorsicht; mein Werth ist unbekannt, drum wird auch mein Verlust unbekannt bleiben. Mit meinem Tode können die Franzosen sich wenig rühmen; mit dem Eurigen werden sie groß thun; mit Euch gehn alle Hoffnungen verloren. Die Flucht kann Euren einmal erworbnen Ruhm nicht schmälern; aber mir nimmt sie allen Ruhm, der ich noch keine Heldenthat ausgeführt habe. Jedermann wird davon versichert seyn, daß Ihr des Vortheils wegen die Flucht nahmt; thu ich es hingegen, so wird man sagen, ich hab' es aus Furcht gethan. Es steht nicht zu hoffen, daß ich jemals Stand halten werde, wenn ich gleich das erste mal zurückbebe, oder davon laufe. Hier auf meinen Knien bitt' ich um meinen Tod, weit lieber, als um mein Leben, wenn es mit Schimpf erhalten werden muß.

Talbot. Sollen denn alle Hoffnungen deiner Mutter mit dir begraben werden?

John. Viel lieber, als daß ich meiner Mutter Schande machen sollte.

Talbot. Bey meinem Segen befehl' ich dir, zu gehen.

John. Zur Schlacht geh ich gern, aber nicht zur Flucht.

Talbot. Ein Theil deines Vaters kann in dir erhalten werden.

John. Kein Theil von ihm wird bey mir ohne Schande bleiben.

Talbot. Du hast noch niemals Ruhm gehabt, und kannst also keinen verlieren.

John. O ja! ich habe deinen ruhmvollen Namen; soll die Flucht ihn beschimpfen?

Talbot. Deines Vaters Befehl wird diesen Schandfleck austilgen.

John. Ihr könnt mir kein Zeugniß geben, wenn Ihr todt seyd. Ist denn die Todesgefahr so gewiß, so laßt uns beyde fliehen.

Talbot. Und meine Soldaten ließ ich hier, um zu fechten, und zu sterben? — Noch nie hab' ich in meinem Alter so was schimpfliches begangen.

John. Soll ich mir denn in meiner Jugend so was strafbares zu Schulden kommen lassen? — Ich kann von Eurer Seite eben so wenig getrennt werden, als Ihr selbst Euch in zwey Stücke zertheilen könnt. Bleibt, geht, thut was ihr wollt; ich thu eben das; denn ich verlange nicht zu leben, wenn mein Vater stirbt.

Talbot. So nehm' ich denn hier Abschied von dir, theurer Sohn, dazu geboren, dein Leben noch diesen Nachmittag zu verlieren. Komm, leb' und stirb an meiner Seite; und laß deine Seele mit der meinigen von Frankreich nach dem Himmel eilen!

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Feldgeschrey; Ausfälle; worin Talbot's Sohn umzingelt wird; Talbot befreyt ihn.

Talbot. St. Georg und Sieg! — Fechtet, Soldaten, fechtet; der Regent hat Talbot nicht

Wort gehalten, und uns der Wuth unsrer Feinde Preis gegeben — Wo ist John Talbot? — Ruh aus, und erhole dich; ich gab dir das Leben, und rettete dich vom Tode.

John. O! mein zweymaliger Vater! zweymal bin ich dein Sohn. Das Leben, das du mir zuerst gabst, war schon dahin und verloren, als du mit deinem kriegerischen Schwerte, dem Schicksal zum Trotz, meiner bestimmten Stunde ein neues Ziel gabst.

Talbot. Als dein Schwert aus des Dauphins Helm Feuer schlug, erwärmte es deines Vaters Herz mit dem stolzen Wunsch eines dreist erfochtenen Sieges. Da schlug mein bleyhernes Alter, mit jugendlichem Muth und kriegerischem Eifer in Gang gebracht, Alençon, Orleans, Burgund, danieder, und befreite dich von dem Stolge Frankreichs. Den ergriminten Bastard Orleans, der dich, mein Sohn, blutig verwundete, und die Jungfrauschaft deines ersten Gefechts erhielt, erreichte ich bald; wir wechselten Hiebe; ich vergoß alsobald etwas von seinem unehlichen Blut, und redte ihn mit Verachtung so an: „Ich vergieße dein unreines, niedriges und „unedles Blut, gering und armselig, für mein reines, edles Blut, welches du, Talbot, meinen „wackern Sohn, zu vergießen zwangst.“ Hier wollte ich den Bastard danieder stoßen, als schnell eine ansehnliche Verstärkung ihm zu Hülfe kam. Sprich, du Sorge deines Vaters, bist du nicht müde, John? wie geht dir? Willst du jetzt die Schlacht verlassen, und ziehn, nun du ein würdi-

ger Sohn der Tapferkeit geworden bist? Flieh, um meinen Tod zu rächen, wenn ich gestorben bin; Ein Mann kann mir doch nicht viel helfen. O! ich seh es wohl ein, es ist gar zu thöricht, daß wir alle unser Leben in Einem kleinen Bote wagen. Sterb' ich nicht heute vom Schwerte der Franzosen, so sterb' ich Morgen vor Alter und Schwachheit. Bey mir gewinnen sie nicht viel; und blieb ich hier, so verfür' ich mein Leben doch nur um Einen Tag. In dir hingegen stirbt deine Mutter, unser Geschlechtsname, die Rache meines Todes, deine Jugend, und Englands Ruhm. Dieß alles, und noch mehr, wagen wir, wenn du bleibst; dieß alles wird gerettet, wenn du fliehst.

John. Das Schwert des Herzogs von Orleans schmerzte mich nicht; aber diese Eure Reden machen, das mir mein Herz blutet. O! Was ist denn der Vortheil, den man mit so viel Schande erkaufte, ein elendes Leben zu retten, und den glänzenden Ruhm zu morden? Ehe der junge Talbot von dem alten Talbot weg flieht, müsse das feige Pferd, das mich trägt, hinfallen und sterben! Ehe muß' ich den Bauernknaben in Frankreich gleich werden, ehe müsse Schande und Unglück mich treffen! Wahrlich, bey aller der Ehre, die Ihr euch ersochten habt, wenn ich fliehe, so bin ich nicht Talbot's Sohn! Redet also von keiner Flucht mehr; es hilft zu nichts. Bin ich Talbot's Sohn, so will ich zu Talbot's Füßen sterben.

Talbot. So folge denn deinem hoffnungslosen

Kretensischen Vater; du Klarus, dein Leben ist mir theuer. Willst du denn durchaus fechten, so sichts an deines Vaters Seite; und wenn wir uns tapfer gehalten haben, laß uns mit edlem Stolze sterben!

(Sie gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Seldgeschrey; Ausfälle; der alte Talbot wird von den Franzosen herbeygeführt.

Talbot. Wo ist mein zweytes Leben? Mein eigenes ist dahin. O! Wo ist der junge Talbot? Wo ist der tapfre John? — Triumphirender Tod, durch Gefangenschaft entehrt! Des jungen Talbot's Tapferkeit macht, daß ich dir entgegen lächle — Als er sah, daß ich erlag, und auf die Knie sank, da schwang er sein blutiges Schwert über mein Haupt, und unternahm, gleich einem hungrigen Löwen, Thaten voll wilder Wuth und aufgebrachter Ungeduld. So bald aber mein erzürnter Beschützer, der mir in meinem Fall liebevoll beystand, wieder allein war, und von keinem angegriffen wurde, riß ihn schwindelnde Wuth und Erbitterung des Herzens schnell von meiner Seite weg in den gedrängten Haufen der Franzosen; in einer See von Blut ertränkte mein Sohn seine empörte Rachgier; und da starb mein Klarus, mein aufblühender Zweig, mit stolzer Ehre.

(John Talbot wird herbengetragen.)

Bedienter, O! mein theurer Lord, seht, da trägt man Euren Sohn herbey.

Talbot. Du Possenspieler, Tod, der du uns hier ins Gesicht lachst; sogleich werden, auf ewig vereinigt, zwei Talbot's, von deiner spottenden Tyranney befreit werden, und besüßelt durch die weichende Lust, dir zum Troß, der Sterblichkeit entgehen — O! Du, dessen Wunden sich für die häßliche Gestalt des Todes schicken, rede zu deinem Vater, ehe du den Geist aufgibst. Trotz den Tod durchs Reden, er mag wollen oder nicht; bilde dir ein, er sey ein Franzos und dein Feind — Der arme Knabe! er lächelt, dünkt mich, als wollt' er sagen: Wäre der Tod ein Franzos gewesen, so hätt' er heute sterben sollen — Kommt, kommt, und legt ihn in die Arme seines Vaters; meine Seele kann diesen Schmerz nicht länger ertragen. Lebt wohl, Soldaten. Ich habe nun, was ich wünschte, da meine alten Arme des jungen John Talbot's Grab sind.

(Er stirbt.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Noch immer vor Bourdeaux.

Karl, Alençon, Burgund, Bastard, und das Mädchen von Orleans.

Karl. Hätten York und Sommerset Hülfsvölker geschickt, so wäre dieß eine blutige Schlacht für uns geworden.

Bastard. Wie die junge Brut Talbot's, voll rasender Hitze, sein kindisches Schwert im Blute der Franzosen wühlen ließ!

Mädchen. Ich traf einmal auf ihn zu, und sagte zu ihm: „Du jungfräulicher Jüngling, werde von einer Jungfrau besiegt! Aber mit stolzer, majestätischer, hoher Verachtung antwortete er: „Der junge Talbot ward nicht dazu geboren, die Beute einer liederlichen Meze zu seyn!„ — Drauf stürzte er sich mitten in das Französische Heer, und ließ mich stolz zurück, als ob ich nicht werth wäre, mit ihm zu fechten.

Burgund. Unstreitig wär' er ein edler Ritter geworden. Seht, dort liegt er; sein Sarg sind die Arme des blutdürstigsten Verpflegers seines Unglücks.

Bastard. Hant sie in Stücken, zerhackt ihre Gebeine; ihr Leben war Englands Ruhm und Frankreichs Bewunderung.

Karl. Nein, thut das nicht. Laßt uns nicht Helden, vor denen wir in ihrem Leben geklohen sind, im Tode verunehren.

(Sir William Lucy kömmt.)

Lucy. Bringt mich in des Dauphins Gezelt, damit ich erfahre, wer den Ruhm des Sieges davon getragen hat.

Karl. Was für einen unterwürfigen Antrag hast du mir zu überbringen?

Lucy. Unterwerfung, Dauphin? — Das Wort

kennen nur die Franzosen *) — Wir Englischen Soldaten wissen nicht, was es bedeutet. Ich komme, zu erfahren, was du für Gefangne gemacht hast, und die Leichname der Todten in Augenschein zu nehmen.

Karl. Nach Gefangnen fragst du? Die Hölle ist unser Gefängniß! — Aber sage mir, wen du suchst.

Lucy. Wo ist der grosse Alcides dieses Schlachtfeldes, der tapf're Lord Talbot, Graf von Shrewsbury? Wegen seines ausnehmenden Kriegsglücks zum Grafen von Washford, Waterford und Balence ernannt? Lord Talbot von Goodrig und Urchingsfield, Lord Strange von Blackmarn, Lord Berdun von Alton, Lord Cromwell von Wingsfield, Lord Furnival von Sheffield, der dreymal siegreiche Lord von Faulconbridge, Ritter von dem edeln Orden St. George, St. Michael, und dem goldnen Vliesse, Feldmarschall Heinrichs des Sechsten in allen seinen Kriegen in Frankreich?

Mädchen. Wahrhaftig, ein seltsamer, prahlerischer Titel! Der Großsultan, der zwey und funfzig Königreiche hat, giebt sich keinen langweiligern Titel, als dieser ist — Er, den du mit allen diesen Ehrennamen preisst, liegt hier modernnd und von Fliegen beschmizt zu unsern Füßen.

Lucy. Ist Talbot erschlagen, der Franzosen einzige Geißel, eures Königs Schrecken und schwarze

— *) Im Englischen steht das Wort *submission*; und Lucy sagt: 'tis a meer French word; „es ist ein bloß französisches Wort.“

Remess? — O! Würden doch meine Augen in Stückfugeln verwandelt, daß ich sie in meiner Wuth euch ins Gesicht schießen könnte! O! daß ich nur diese Todten ins Leben zu rufen vermöchte! Schon das wäre hinreichend, ganz Frankreich zu schrecken! — Wenn nur bloß sein Gemählde hier unter euch zurück bliebe, so würd' es auch dem Stolzesten unter euch Furcht einjagen. Gebt mir ihre Leichname, damit ich sie hinwegtrage, und sie ihren Verdiensten gemäß begrabe.

Mädchen. Ich glaube, dieß unbekannte Gesicht ist des alten Talbot's Gespenst; er spricht gerade so stolz und gebietriß. Um's Himmels willen, gebt sie ihm hin; wenn wir sie hier behielten, hätten wir doch nichts als Gestank und unreine Luft davon.

Karl. Geh, nimm ihre Leichname hinweg.

Lucy. Ich nehme sie mit mir; aber aus ihrer Asche wird ein Phönix aufstehen, der ganz Frankreich in Schrecken setzen wird.

Karl. Wenn wir ihrer nur los werden, so mache damit, was du willst — Und nun nach Paris, in der ersten Hitze dieses Sieges; alles wird unser seyn, nun der blutgierige Talbot erschlagen ist!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

In England.

König Heinrich. Gloucester. Preter.

K. Heinrich. Habt ihr die Briefe von dem Pabst,

Dem Kaiser und dem Grafen von Armagnac durchgelesen?

Gloucester. Ja, mein König; und ihr Inhalt ist dieser: Sie bitten Eure Majestät demüthigst, einen annehmlichen Frieden zwischen England und Frankreich zu schliessen.

K. Heinrich. Wie gefällt Euch dieß Gesuch?

Gloucester. Sehr wohl, mein theurer König; es ist das einzige Mittel, der Vergießung unsers Christenbluts Einhalt zu thun, und die Ruhe auf beyden Seiten zu befestigen.

K. Heinrich. Ganz gewiß, lieber Oheim. Mir ist es allemal strafbar und unnatürlich vorgekommen, daß solche Grausamkeit und blutiger Zwist unter den Bekennern eines Glaubens herrschte.

Gloucester. Und um dieses Band der Freundschaft desto eher zu bewirken, und desto fester zu knüpfen trägt der Graf von Armagnac, Karls naher Verwandter, ein Mann von großem Ansehen in Frankreich, Eurer Majestät seine einzige Tochter zur Ehe an, mit einer reichen und ansehnlichen Mitgift.

K. Heinrich. Zur Ehe! — Ach! Lieber Oheim, ich bin noch zu jung; Bücher und Studiren schicken sich besser für mich, als üppige Tändelei mit einer Geliebten — Aber ruft die Abgesandten herein; und gebt ihnen allerseits eine Antwort nach Eurem Gefallen. Ich werde mit allem dem zufrieden seyn, was Gottes Ehre, und meines Landes Wohl befördert.

Ein päpstlicher Legat, und zwey Abgesandte,
mit Winchester, als Kardinal.

Erter. Wie? Ist Mylord von Winchester mit der Würde eines Kardinals bekleidet? *) — Nun seh ich, daß das in Erfüllung gehen wird, was Heinrich der Fünfte einmal weissagte: „Wenn er jemals Kardinal wird, so wird er seinen Kardinalshut der Krone gleich zu machen suchen.“

K. Heinrich. Ihr Herren Abgesandten, wir haben eure verschiednen Bittschriften überlegt und in Erwägung gezogen. Eure Absicht ist sehr gut und vernünftig; daher haben wir uns ernstlich vorge-setzt, Bedingungen eines freundschaftlichen Friedens zu machen, welche Mylord Winchester sogleich nach Frankreich überbringen soll.

Gloucester. Und was den Antrag des Grafen, Eures Herrn, betrifft, so hab' ich denselben meinem Könige so ausführlich vorgelegt, daß er mit den vor-züglichen Eigenschaften, der Schönheit, und der ansehnlichen Aussteuer der jungen Gräfinn sehr zu-frieden ist, und die Absicht hat, sie zur Königin von England zu machen.

K. Heinrich. Zum Beweise und zur Bestätigung dieses Vertrags bringt ihr diesen Edelstein, als ein Pfand meiner Zuneigung. Und nun, Mylord Pro-tekto, gebt ihnen ein sichres Geleite nach Dover

*) Shakespeare vergaß hier, daß schon im ersten Aufzuge dieser Kardinalswürde Erwähnung geschehen ist; und es ist seltsam, daß Erter davon nichts wissen sollte. Stevens.

hin, wo sie zu Schiffe gehn, und dem Glücke des Meers überlassen werden.

(Der König und sein Gefolge gehn ab.)

Winchester. Wartet, mein Herr Legat; Ihr sollt erst die Summe Geldes erhalten, die, nach meinem Versprechen, Seine Heiligkeit dafür erhalten sollte, daß sie mich mit diesem ansehnlichen Schmuck bekleidet hat.

Legat. Ich will warten, bis es Euch gefällig seyn wird, Mylord.

Winchester. Nun wird sich Winchester doch wahrlich keinem unterwerfen, oder dem stolzesten Pair den Rang über sich lassen. Humphrey von Gloucester, du sollst ikt schon gewahr werden, daß der Bischof sich weder durch deine Geburt noch durch dein Ansehen übermächtigen läßt. Entweder will ich dich dahin bringen, daß du dich vor mir bückest, und die Knie beugest, oder Meuterey in diesem Lande anfangen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

In Frankreich.

**Der Dauphin. Burgund. Alenson. Bastard.
Reignier.** Das Mädchen von Orleans.

Dauphin. Diese Neuigkeiten, ihr Herren, müssen unsern Muth aufs neue beleben; es heißt, die widerspenstigen Pariser fallen ab, und kehren wieder zu den siegenden Franzosen zurück.

Menson. So geht nach Paris, königlicher Karl von Frankreich, und laßt Euer Heer nicht länger hier die Zeit verhandeln.

Mädchen. Friede sey mit ihnen, wenn sie zu uns zurückkehren; wo nicht, so sollen ihre Palläste in Ruin begraben werden!

(Es kömmt einer von den auf Kundschaft ausgeschickten Reutern.)

Reuter. Beglückt sey unser tapftrer Feldherr, und alle seine Unternehmungen müßen gelingen!

Dauphin. Was melden unsre Kundschafter? Sage doch.

Reuter. Die Englische Armee, die in zwey Theile vertheilt war, hat sich nun in Eins zusammengezogen, und denkt Euch sogleich eine Schlacht zu liefern.

Dauphin. Diese Warnung, ihr Herren, kömmt ein wenig zu schnell; aber wir wollen uns doch augenblicklich zur Gegenwehr gefaßt machen.

Burgund. Ich hoffe, Talbot's Gespenst wird nicht dabey seyn; nun er fort ist, gnädigster Herr! so dürst Ihr Euch nicht fürchten.

Mädchen. Von allen niedrigen Leidenschaften ist die Furcht die abscheulichste — Befiehl nur dem Siege, Karl; und er steht dir zu Gebote; laß Heinrich verdrießlich seyn, und alle Welt murren.

Dauphin. Auf also, ihr Herren! und Frankreich sey glücklich!

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Feldgeschrey; Ausfälle; das Mädchen von Orleans.

Mädchen. Der Regent siegt, und die Franzosen fliehn — Izt helft, ihr Zaubersprüche und Anhängsel, *) und ihr, auserwählte Geister, die ihr mir Eingebungen mittheilt, und künftige Dinge vorher sagt! (Es donnert.) Ihr eiligen Helfer, die ihr Werkzeuge des gebietrischen Monarchen im Norden **) seyd, erscheint, und helft mir in dieser Unternehmung! (Es erscheinen böse Geister.) Diese schnelle und bereitwillige Erscheinung ist ein Beweis eurer gewohnten Diensfertigkeit gegen mich. Nun, ihr Geister, die ihr aus den mächtigen Regionen unter der Erde hervorgekommen seyd, helft mir nur diesesmal, daß Frankreich das Feld gewinne! (Sie gehn umher, ohne zu sprechen.) O! haltet mich nicht lange mit eurem Stillschweigen auf! Wo ich gewohnt war, euch mit meinem Blute zu nähren, da will ich ein Glied abhauen, und es euch zum Lohne fernerer Wohlthaten

*) *Periaps* waren Zettel, die man als Bewahrungsmittel gegen Krankheit oder andre Gefahr um den Hals trug. Das erste Kapitel des Evangelii Johannis wurde dazu für das wirksamste gehalten. Stevens.

**) Den Norden hielt man immer für den vornehmsten Aufenthalt der bösen Geister. Milton versammelt daher die abgefallnen Engel im Norden. Johnson. So rühmt sich Luzifer, Jes. XIV, 14. „Ich will mich setzen auf den Berg des Stifts, an der Seiten gegen Mitternacht.“ Stevens.

ten geben, wenn ihr euch gefallen laßt, mir ißt zu helfen — (Sie hängen die Köpfe.) Ist keine Hoffnung, Hülfe zu erhalten? Mein eigener Leib soll euch dafür belohnen, wenn ihr meine Bitte gewähren wollt. (Sie schütteln die Köpfe.) Kann nicht mein Leib, kann kein Opferblut euch bewegen, mir den gewohnten Beystand zu leisten? Nun, so nehmt meine Seele; meinen Leib, meine Seele, und alles, eh England über Frankreich den Sieg erhält. (Sie gehn weg.) Seht! sie verlassen mich — Ist ist die Zeit gekommen, da Frankreich seinen stolzen Hauptschmuck verlieren, und sein Haupt in Englands Schooß muß fallen lassen. Meine vormaligen Bezauberungen sind zu schwach, und die Hölle zu stark für mich, um mit ihr anzubinden — Ist, Frankreich, sinkt dein Ruhm in Staub!

(Sie geht ab.)

Ausfälle. Das Mädchen von Orleans und York werden handgemein; jenes wird gefangen. Die Franzosen fliehn.

York. Meine schöne Französische Mamsell, ich denk', ich hab' Euch gewiß. Ist entfesselt einmal eure höllische Geister durch Zaubersprüche, und versucht, ob sie Euch wieder frey machen können — Eine hübsche Beute, die mir des Teufels Gnade erwerben kann! — Seht, wie die garstige Here ihre Stirne zieht, als ob sie, wie Circe, meine Gestalt verwandeln wollte!

Mädchen. In eine häßlichere Gestalt kann man dich nicht verwandeln.

Nork. O! Karl der Dauphin, ist ein feiner Mann; keine andre Gestalt, als die seinige, kann Eurem eckeln Auge gefallen.

Mädchen. Pest und Verderben treffe Karl und dich! und möchtet ihr beyde, wenn ihr auf euren Betten schlast, plötzlich von blutgierigen Händen überfallen werden!

Nork. Boshafte, zaubernde Hexe, Geisterbannerinn, halt dein Maul!

Mädchen. Ich bitte dich, erlaube mir doch, eine Zeitlang zu suchen.

Nork. Fluche, du Verworfne, wenn du zum Scheiterhaufen kömmt.

(Sie gehn ab.)

Feldgeschrey. Suffolt, mit dem Fräulein
Margarete an seiner Hand.

Suffolt. Sey, wer du willst; du bist meine Gefangene. (Er sieht sie an.) O! schönstes Mädchen, fürchte dich nicht! sieh nicht! denn ich werde dich nicht anders, als mit ehrerbietigen Händen, berühren. Ich küsse diese Finger zur Versicherung eines ewigen Friedens, und lege sie sanft an deine zarte Seite. Wer bist du? sage mirs, damit ich dir gebührende Ehre erweise.

Margarete. Ich heiße Margarete, und bin die Tochter eines Königs, des Königs von Neapel; du magst sehn, wer du willst.

Suffolt. Ich bin ein Graf, und heiße Suffolt. Laß dirs nicht leid thun, du Wunder der Natur,

Daß es dein Schicksal war, in meine Hände zu fallen. So rettet der Schwan seine mit Schaum besiederten Jungen, wenn er sie unter seine Flügel gefangen nimmt. Aber so bald dir dieser sklavische Zustand zur Last wird, so geh, und sey wieder frey, und Suffolk's Freundin — (Sie geht.) O! bleib! — Ich bin nicht stark genug, sie weggehn zu lassen; meine Hände möchten sie gern befreien, aber mein Herz spricht Nein dazu. So, wie die Sonne auf dem durchsichtigen Wasser spielt, und einen zweyten nachahmenden Strahl darauf hervorbringt, so scheint diese ausserordentliche Schönheit meinen Augen. *) Gern möcht' ich mich um sie bewerben; aber ich wag' es nicht, zu sprechen; ich will mir Feder und Dinte geben lassen, und meine Gedanken niederschreiben. Psui, de la Poole! setze dich nicht so herunter! Hast du nicht eine Zunge? ist sie nicht hier deine Gefangne? soll dich der Anblick eines Frauenzimmers muthlos machen? — Doch, der Schönheit fürstliche Majestät hat nun einmal die Gewalt, die Zunge zu lähmen, und alle Sinne zu betäuben.

Margarete. Sage, Graf von Suffolk, wenn du so heiffest, was für ein Lösegeld muß ich bezahlen, um wegzukommen? Denn ich sehe wohl, ich bin deine Gefangene.

*) Es scheint, diese Vergleichung solle die sanfte und zärtliche Eigenschaft von Margaretens Schönheit ausdrücken, die zwar vergnüge, aber nicht blende, die glänzend sey, aber mit ihrem Glanz keinen Schmerz verursache.

Johnson.

Suffolk. (für sich) Wie kannst du wissen, daß sie deinen Antrag ausschlagen wird, ehe du ihre Liebe auf die Probe stellst?

Margarete. Warum sprichst du nicht? — was für ein Lösegeld muß ich bezahlen?

Suffolk (für sich) Sie ist schön; deswegen muß man um sie anhalten; sie ist ein Frauenzimmer; deswegen kann man sie gewinnen.

Margarete. Willst du ein Lösegeld annehmen? — Ja, oder Nein!

Suffolk. (für sich) Thörichter Mann! bedenke, daß du eine Frau hast; wie kann denn Margarete deine Geliebte werden?

Margarete. Das beste wäre, von ihm wegzugehn; denn er will nicht hören.

Suffolk. (für sich) Damit ist alles verhudelt; da läßt sich nichts mehr machen.

Margarete. Er spricht mit sich selbst; ganz gewiß ist er verrückt.

Suffolk. (für sich) Und doch stünde noch wohl Dispensation zu erhalten.

Margarete. Und doch möcht' ich wohl, daß Ihr mir antwortetet.

Suffolk. (für sich) Ich will dieses Fräulein Margarete gewinnen — Für wen? — Je nun, für meinen König — Sachte! das war auch ein hölzerner Einfall!

Margarete. Er redet von Holz; vielleicht ist er ein Zimmermann.

Suffolk. (für sich) Aber so könnt' ich doch meine

Zuneigung befriedigen, und zugleich zwischen diesen beyden Königreichen Frieden stiften. Nur noch Eine Bedenklichkeit bleibt dabey übrig; denn wenn auch ihr Vater König von Neapel, Herzog von Anjou und Maine ist, so ist er doch arm; und unser Adel wird die Heyrath verwerfen.

Margarete. Hört Ihr denn nicht, Herr Officier? — Ist Euch etwa nicht gelegen.

Suffolk. (für sich) Es soll doch geschehen, sie mögen noch so viel dawider haben. Heinrich ist noch ganz jugendlich, und wird bald zu gewinnen seyn — (laut) Mein Fräulein, ich hab' Euch ein Geheimniß zu entdecken.

Margarete. (für sich) Was machts, wenn ich auch eine Gefangne werde? Er scheint ein Ritter zu seyn, und wird auf keine Weise meiner Ehre zu nahe treten.

Suffolk. Habt doch die Gnade, theures Fräulein, mich anzuhören.

Margarete. (für sich) Vielleicht werden mich die Franzosen wieder in Freyheit setzen; und dann brauch ich ihm keine gute Worte zu geben.

Suffolk. Theuerstes Fräulein, hört mich nur in Einer Sache an ==

Margarete. (für sich) Je nun! Frauenzimmer sind wohl eher zu Gefangnen gemacht!

Suffolk. Mein Fräulein, warum redet ihr so für Euch?

Margarete. Verzeiht mir; ich machte ein quid pro quo.

Suffolk. Sagt, meine schöne Prinzessin, würdet Ihr Eure Bande nicht glücklich preisen, wenn Ihr dadurch eine Königin würdet?

Margarete. Eine Königin in Banden zu seyn, ist entehrender, als ein Sklavin in niedriger Knechtschaft zu seyn. Denn für Fürsten gehört die Freiheit.

Suffolk. Die sollt Ihr auch haben, wenn anders des glücklichen Englands König frey ist.

Margarete. Wie? was geht denn mich seine Freiheit an?

Suffolk. Ich übernehm' es, dich zu Heinrichs Gemahlin zu machen, dir einen goldnen Scepter in die Hand zu geben, und eine köstliche Krone auf dein Haupt zu setzen, wenn du dir's gefallen lassen willst, meine

Margarete. Was?

Suffolk. Seine Geliebte zu seyn.

Margarete. Ich verdien' es nicht, Heinrichs Gemahlin zu werden.

Suffolk. Nein, theures Fräulein, ich verdien' es nicht, ihm eine so schöne Dame zur Gemahlin anzuerwerben, und selbst an dieser Wahl keinen Antheil zu erhalten. Was sagt Ihr denn dazu, mein Fräulein, seyd Ihr's zufrieden?

Margarete. Wenn mein Vater drein willigt, so bin ich's zufrieden.

Suffolk. So ruft unsre Officiere und unsre Fahnen herbey; wir wollen, mein Fräulein, vor dem Schloßmauren Eures Vaters ihn zur Unterredung mit uns aufbieten.

(Man bläst; Reignier kömmt auf den Wall seines Schlosses.)

Suffolt. Sieh, Reignier, sieh, deine Tochter ist eine Gefangne.

Reignier. Von wem?

Suffolt. Von mir.

Reignier. Suffolt, was ist für ein Mittel? — Ich bin ein Soldat, und kann nicht weinen, oder über den Wankelmuth des Glücks jammern und wehklagen.

Suffolt. O ja, es ist noch Mittels genug, mein gnädigster Herr. Willige drein — um deiner Ehre willen thu es — daß deine Tochter mit meinem Könige vermählt werde, die ich mit vieler Mühe dazu bewogen und vermocht habe. Diese leicht überstandne Gefangenschaft deiner Tochter hat ihr königliche Freiheit verschafft.

Reignier. Redet Suffolt, wie er denkt?

Suffolt. Die schöne Margarete weiß, daß Suffolt nicht schmeichelt, nicht erdichtet, sich nicht verstellt.

Reignier. Auf deine Aufforderung komm ich hinunter, um die Antwort auf deinen annehmlichen Antrag zu geben.

Suffolt. Ich will dich hier erwarten.

(Man bläst Trumpeten; Reignier kömmt.)

Reignier. Willkommen, tapftrer Graf, in unserm Gebiete; befehl in Anjou, was dir gefällig ist.

Suffolt. Ich danke dir, Reignier, der durch ein so liebenswürdiges Kind beglückt ist, welches die Gemahlinn eines Königs zu werden verdient. Was für Antwort giebt Eure Gnaden auf meinen Antrag?

Reignier. Da du sie, bey ihren geringen Vorzügen, der Ehre würdigst, die Braut eines so großen Königs zu werden; so mag unter der Bedingung, daß ich mein Eigenthum, die Provinzen Maine und Anjou, frey von Unterdrückung und Gewalt des Krieges, in Ruhe genieße, meine Tochter Heinrichs Gemahlinn werden, wenn's ihm so gefällt.

Suffolk. Das ist ihr Lösegeld; ich setze sie wieder in Freyheit; und im voraus versprech ich Euch, mein gnädiger Herr, daß Ihr diese beyden Provinzen in aller Ruhe genießen werdet.

Reignier. Und ich gebe dir hiemit, in Heinrichs Königlichem Namen, als einem Gesandten an diesen gnädigsten König, ihre Hand, zum Unterpfande der gelobten Treue.

Suffolk. Reignier von Frankreich, ich sage dir königlichen Dank, weil dieser Vertrag im Namen eines Königs geschlossen wird. (beyside) Wiewohl ich es sehr zufrieden wäre, mein eigener Fürsprecher in dieser Sache zu seyn — (laut) Ich will also mit dieser Nachricht hinüber nach England, und Anstalten zur Feyer dieser Vermählung machen. Lebe wohl, Reignier; verwahre dieses Kleinod in goldnen Pallästen, wie es verdient.

Reignier. Ich umarme dich so herzlich, wie ich den christlichen Fürsten, König Heinrich, umarmen würde, wenn er hier wäre.

Margarete. Lebt wohl, Mylord; gute Wün-

Ahe, Lob, und Fürbitte kann Suffolk sich immerfort von Margareten versprechen.

(Sie will gehen.)

Suffolk. Lebt wohl, mein liebenswürdiges Fräulein — Hört doch, Margarete, gebt Ihr mir denn keine Empfehlungen an meinen König mit?

Margarete. Macht ihm solche Empfehlungen von mir, wie sich für ein unverheyrathetes Mädchen, und für seine Dienerinn, schicken.

Suffolk. Das war sehr gut und bescheiden geredet. Aber, mein Fräulein, ich muß Euch noch einmal beschwerlich fallen: kein Liebeszeichen für Seine Majestät?

Margarete. O ja, mein guter Lord, ein reines, unbeflecktes Herz, noch nie von der Liebe angesteckt, send' ich dem Könige.

Suffolk. Und dieß dazu. (Er küßt sie.)

Margarete. Das ist für dich — Ich werde mich doch nicht unterstehen, solche kindische Zeichen der Liebe an den König zu schicken.

Suffolk. O! wärst du für mich! — Aber halt, Suffolk; du kannst nicht jenes Labyrinth durchwandern, wo Minotauren, und häßliche Verräthereyen, lauren. Rühme gegen Heinrich ihre bewundernswürdigen Vorzüge; erinnre dich ihrer Tugenden, die Ihre ungezwungnen, natürlichen, kunstlosen Reize noch weit übertreffen; rufe dir auf der See ihr Bild oft ins Gedächtniß zurück, damit du, wenn du nun zu Heinrichs Füßen kniest, ihn vor Verwunderung außer sich setzen kannst.

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Lager des Herzogs von York in Anjou.

York. Warwick. Ein Schäfer. Das Mädchen von Orleans.

York. Bringt die Zauberinn herben, die zum Scheiterhaufen verdammt ist.

Schäfer. Ach Hännchen! dieß bricht deinem Vater vollends das Herz. Hab' ich dich doch in allen Landen weit und fern aufgesucht; und nun ich so glücklich bin, dich zu finden, muß ich deinen frühzeitigen, grausamen Tod mit ansehen! — Ach Hännchen, liebste Tochter, ich will mit dir sterben!

Mädchen. Abgelebter Alter, elender, unedler Bauerkerl! ich stamm' aus einem weit edlern Blute; du bist weder mein Vater, noch mein Freund.

Schäfer. Pfui! pfui! — Ihr Herren, mit Eurer Erlaubniß, es ist nicht so; ich bin ihr Vater, das weiß unser ganzes Kirchspiel; ihre Mutter, die noch am Leben ist, kann es bezeugen, sie war die erste Frucht meiner Junggesellenschaft.

Warwick. Ruchlose! willst du deine Eltern verleugnen?

York. Dieß ist ein Beweis ihres bisherigen gottlosen und niederträchtigen Lebens; eben so wird auch ihr Ende seyn.

Schäfer. Pfui, Hanne! daß du so hartnäckig bist! — Gott weiß, du bist mein Fleisch und Blut;

und ich hab' um deinetwillen manche Thräne vergossen. Verleugne mich nicht, liebes Hännchen, ich bitte dich darum.

Mädchen. Geh fort du Bauerlummel! — Ihr habt diesen Kerl bestochen, um meine noble Geburt zu verdunkeln.

Schäfer. Es ist wahr, ich gab dem Priester einen Nobel an dem Morgen, da ich mit ihrer Mutter verheyrathet wurde — Knie nieder, und empfangen meinen Segen, mein gutes Mädchen — Willst du nicht? — Nun, versucht sey die Zeit deiner Geburt! Ich wollte, die Milch, welche dir deine Mutter gab, als sie dich säugte, wäre für dich zu Rauschgift geworden! Oder, als du meine Lämmer im Felde hütetest, da wünscht' ich, daß dich irgend ein raubgieriger Wolf gefressen hätte! Willst du deinen Vater verläugnen, du verwünschtes Geschöpf? — O! verbrennt sie, verbrennt sie; hängen ist zu gut für sie.

(Er geht ab.)

Vork. Führt sie hinweg; denn sie hat schon zu lange gelebt; um die Welt mit lasterhaften Thaten zu erfüllen.

Mädchen. Erst laßt mich euch sagen, wen ihr zum Tode verurtheilt habt; nicht die Tochter eines schlechten Schäfers, sondern ein Mädchen aus königlichem Geschlechte, tugendhaft und heilig; von oben her durch himmlische Eingebung dazu auserwählt, unerhörte Wunder auf Erden zu verrichten. Nie hab' ich mit bösen Geistern zu thun gehabt.

Aber ihr, die ihr mit euren bösen Lüsten besetzt, mit dem unschuldigen Blute der Gerechten verunreinigt, und von tausend Lastern ergriffen und angesteckt seyd, euch fehlt die Gnade, die andre haben, und daher haltet ihr's gleich für etwas unmögliches, anders, als mit Hülfe der Teufel, Wunder zu thun. Nein, ihr Unverständigen! Johanna d'Arc ist von ihrer zarten Kindheit an allemal, selbst in ihren Gedanken, ein keusches und unschuldiges Mädchen gewesen, deren jungfräuliches Blut, so grausam vergossen an den Pforten des Himmels um Rache schreyen wird.

Nork. Schon gut, schon gut — fort mit ihr zum Richtplatze.

Warwick. Und hört doch, ihr Leute, weil sie ein Mädchen ist, so spart keine Holzbündel, legt ihrer genug an, und steckt Pechtonnen an dem Pfahl des Scheiterhaufens, damit sie bald von ihrer Qual abkomme.

Mädchen. So kann denn nichts eure harten Herzen bewegen? — Nun, Hanne, so gesteh deine Schwachheit, die, den Gesetzen nach, dich schützen muß — Ich bin schwanger, ihr blutgierigen Mörder, mordet also doch nicht die Frucht meines Leibes, wenn ihr gleich mich zum gewaltsamen Tode schleppen wollt.

Nork. Ach! bewahre der Himmel! das heilige Mädchen ist schwanger.

Warwick. Das größte Wunder, das Ihr je gethan habt! — Wie seyd Ihr, bey Eurer so strengen Tugend, dazu gekommen?

York. Sie und der Dauphin haben mit einander geschäkert — Ich dacht' es wohl, daß das ihre Ausflucht seyn würde.

Warwick. Nun, das macht nichts; wir verlangen keine Bastarde in die Welt zu bringen, besonders, da Karl Vater dazu seyn muß.

Mädchen. Ihr irrt, mein Kind ist nicht von ihm; es war Alenson, der meiner Liebe genoß.

York. Alenson! der berühmte Machiavell! *) — Es muß sterben, hätt' es auch tausend Leben!

Mädchen. O! verzeiht mir; ich hab' euch was weiß gemacht. Es war weder Karl, noch Alenson, sondern Reignier, der König von Neapel, der meine Liebe gewann.

Warwick. Ein verheyratheter Mann! das muß gar nicht geduldet werden!

York. Das ist mir eine Dirne! Ich glaube, sie weiß es selbst nicht recht; es waren ihrer so viele, die sie angeben könnte!

Warwick. Ein Zeichen, daß sie sehr willig und freygebig gewesen ist!

York. Und doch ist sie wahrlich eine reine Jungfer! — Du Meze, deine eignen Worte verdammen deine Brut und dich! Thu keine Fürbitte weiter; es ist alles umsonst.

*) Machiavell wird hier etwas früher erwähnt, als er lebte; einige Herausgeber haben daher diese Zeile, als untergeschoben, ausgelassen. Johnson.

Mädchen. So bringt mich denn weg; ich lass' euch meinen Fluch zurück. Nie müsse die glorreiche Sonne ihre Strahlen auf das Land schießen, wo ihr euch aufhaltet! sondern Dunkelheit, und der finstre Schatten des Todes müß' euch umgeben; bis Unglück und Verzweiflung euch dahin bringe, euch selbst den Hals zu brechen, oder zu erhenken!

(Sie geht mit der Wache ab.)

York. Zergeh in kleine Stücke, und werde zu Asche, du boshaftes, verfluchtes Werkzeug der Hölle!

(Es kommt der Cardinal von Winchester.)

Kardinal. Lord Regent, ich bring' Euch hier Briefe von dem Könige. Denn wißt, Mylords, die christlichen Staaten, voller Mißbergnügen über alle diese landverderblichen Kriege, haben dringend um einen allgemeinen Frieden zwischen unsrer Nation und den emporstrebenden Franzosen gebeten; und sogleich wird der Dauphin mit seinem Gefolge hier seyn, um gewisse Dinge mit Euch zu verabreden.

York. Ist das die Frucht aller unsrer Arbeit? — Nach der Ermordung so mancher Edeln des Reichs, so vieler Kriegshelden und braver Soldaten, die in diesem Kriege geblieben sind, und ihre Leiber für das Wohl ihres Vaterlandes verkauft haben, wollen wir nun am Ende einen weibischen Frieden schließen? Haben wir nicht die meisten Städte durch Verrätherey, Falschheit und Betrug wieder verloren, die unsre grossen Vorfahren erobert hatten? O! Warwick! Warwick! ich sehe mit Betrübniß den

gänzlichen Verlust des ganzen französischen Königreichs vorher!

Warwick. Nur Geduld, York; wenn wir einen Frieden schließen, so soll es unter so strengen und genauen Bedingungen geschehen, daß die Franzosen wenig dabey gewinnen werden.

Karl, Menson, Bastard, und Reigner.

Karl. Nachdem, ihr Lords von England, es so beliebt ist, daß in Frankreich ein allgemeiner Friede soll bekannt gemacht werden, so kommen wir, um von euch selbst zu vernehmen, welches die Bedingungen unsers Vergleichs seyn sollen.

York. Redet, Winchester; denn kochender Zorn verkopft den Durchweg meiner aufgebrachten *) Stimme, bey dem Anblick dieser unsrer verderblichen Feinde.

Winchester. Karl und ihr übrigen, es ist so verabredet, daß ihr dafür, daß König Heinrich aus blossen Mitleid und aus Sanftmuth darein willigt, euer Land vom unglückvollen Kriege zu befreien, und euch im erwünschten Frieden leben zu lassen, daß ihr dafür treue Lehnsgenossen seiner Krone werden sollt. Und, Karl, mit der Bedingung, daß du einen Eid ablegst, ihm Abgaben zu bezahlen, und dich ihm zu unterwerfen, sollst du als Vicetönig unter ihm stehen, und doch deiner königlichen Würde genießen.

*) Nach der alten Lesart: *poison'd voice*.

Menſon. Soll er denn ein Schatten von ſich ſelbſt ſeyn? ſeine Schläfe mit einer Krone ſchmücken, und doch, ſeinem eigentlichen Weſen und Anſehen nach, nichts weiter ſeyn, als ein Privatmann? Dieſer Vorſchlag iſt ungereimt und unvernünftig.

Karl. Es iſt bekannt, daß ich ſchon mehr als die Hälfte des Franzöſiſchen Gebietes wieder beſitze, und darin für ihren rechtmäßigen König erkannt werde. Soll ich denn, des übrigen noch unbeſiegten Theils wegen, meinen Vorrechten ſo viel vergeben, daß ich hernach nur Vicekönig von dem Ganzen heiſſe? Nein, Mylord Abgeſandter, lieber will ich das behalten, was ich habe, als aus Habſucht nach mehrerm, auſſer Stand geſetzt werden, irgend etwas zu beſitzen.

Nork. Trotziger Karl, haſt du nicht durch geheime Mittel darum angehalten, daß man einen Vergleich mit dir eingehen möchte; und iſt, da die Sache vorgenommen wird, ſiehſt du da, und hältſt dich bey Vergleichungen auf? Entweder nimm den Titel, deſſen du dich anmaßeſt, als ein Geſchenk unſers Königs an, und nicht als irgend ein rechtmäßiges Eigenthum, das dir gehört; oder wir werden dich mit unaufhörlichen Kriegen plagen.

Reignier. Mein Prinz, Ihr thut nicht wohl daran, daß Ihr bey dieſem Vergleich hartnäckig auf Euren Sinn beſteht. Iſt dieſe Gelegenheit einmal verſcherzt, ſo wett' ich zehn gegen Eins, daß uns niemals eine zweyte wird angeboten werden.

Menson. (beiseite zum Dauphin.) Die Wahrheit zu sagen, so fodert es die Klugheit, Eure Unterthanen von solchem Blutbade und unaufhörlichem Niedermetzeln zu retten, wie man täglich bey der Fortdauer unsrer Feindseligkeiten sieht. Darum nehmt lieber diese Friedensbedingungen an; Ihr könnt sie ja brechen, so bald es euch gefällt.

Warwick. Was sagst du, Karl? willst du unsre Bedingungen eingehen?

Karl. Ich will es; nur mit dem Vorbehalt, daß ihr auf alle die Städte, worin Besatzung liegt, keinen Anspruch macht.

Nort. So huldige denn Seiner Majestät, und schwöre, so wahr du Ritter bist, der Krone von England niemals ungehorsam noch aufsäßig zu seyn. (Karl und die übrigen leisten den Huldigungs Eid.) — So; nun entlaßt Euer Kriegsheer, wenn's Euch gefällt; hängt Eure Fahnen wieder auf, laßt Eure Trommeln schneigen; denn izt haben wir feyerlich Frieden geschlossen.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

In England.

**Suffolk, im Gespräch mit König Heinrich;
Gloucester, und Erster.**

K. Heinrich. Eure außerordentlich vortheilhafte Beschreibung der schönen Margarete hat mich, mein edler Graf, ganz in Erstaunen gesetzt. Ihre Tugen-

den durch äussere Vorzüge verschönert, erzeugen lebhafteste Regungen der Liebe in meinem Herzen, und wie die Gewalt heftiger Windstöße das größte Schiff gegen die Fluth antreibt; so werd' auch ich durch den Hauch ihres Lobes so in Bewegung gesetzt, daß ich entweder Schiffbruch leiden, oder da anlanden muß, wo ich den Genuß ihrer Liebe erhalten kann.

Suffolt. Sachte, mein theurer König! diese stüchtige Beschreibung ist bloß eine Vorrede zu ihrem würdigen Lobe. Die vornehmsten Vollkommenheiten dieses liebenswürdigen Fräuleins — wär' ich geschickt genug, sie zu erheben — würden einen ganzen Band anlockender Linien ausmachen, die jeden noch so schwerfälligen Verstand in Entzücken dahin reißen würden. Und, was noch mehr ist, ob sie gleich so göttlich, so voll von den ausgefechtesten Annehmlichkeiten ist, so will sie sich doch demüthig herablassen, zu Euren Befehlen zu seyn — ich meyne Befehle, die eine erlaubte und tugendhafte Absicht haben; Heinrich als ihren Gemahl zu lieben und zu ehren.

K. Heinrich. Was anders wird auch Heinrich nie verlangen. Darum gebt Eure Einwilligung dazu, Mylord Protektor, daß Margarete Königin von England werden möge.

Gloucester. So würd' ich meine Einwilligung zur Begehung einer Sünde geben. Ihr wißt, mein König, daß Ihr mit einer andern hochachtungswürdigen Dame verlobt seyd; wie können wir nun diesen Vergleich wieder aufgeben, ohne Eurer Ehre die gerechtesten Vorwürfe zuzuziehen?

Suffolk. Gerade, wie es ein Regent mit unerschauften Eiden macht, oder einer, der ein Gelübde gethan hat, bey den Spielen eines Triumphs seine Stärke zu versuchen, dennoch aus den Schranken bleibt, weil er die Ueberlegenheit seines Gegners gewahr wird. Die Tochter eines armen Grafen ist eine gar zu ungleiche Parthen, und läßt sich daher ohne Bedenken wieder aufheben.

Gloucester. Wie? — Was ist denn Margarete wohl mehr, als das? — Ihr Vater ist nichts besser, als ein Graf, er mag noch so prächtige Titel haben.

Suffolk. Ja, mein werther Lord; ihr Vater ist ein König, der König von Neapel und Jerusalem, und in Frankreich von so grossem Ansehen, daß die Verwandtschaft mit ihm unsern Frieden bestätigen, und die Franzosen uns treu erhalten wird.

Gloucester. Das kann auch der Graf von Armagnac thun, der ein naher Vetter von Karl ist.

Exeter. Ausserdem verspricht uns sein Reichthum eine ansehnliche Aussteuer; Reignier hingegen wird eher was nehmen, als geben.

Suffolk. Eine Aussteuer, Mylord! — Entehret doch euren König nicht so sehr, daß er so niedrig, so verworfen, so armselig handeln sollte, des Reichthums wegen zu wählen, und nicht aus herzlicher Liebe. Heinrich ist im Stande, seine Königin reich zu machen, und nicht, eine Königin zu suchen, die ihn reich machen soll. So schliessen arme Bauersleute über ihre Weiber einen Kauf, wie Viehhänd-

ler über Ochsen, Schafe, oder Pferde. Aber das Heyrathen ist eine zu wichtige und edle Sache, als daß sie sich durch Mätker ausmachen liesse. Nicht diejenige, welche wir wollen, sondern die Seiner Majestät gefällt, muß seine Gemahlinn werden; und darum, Mylords, weil sie ihm am meisten gefällt, so muß das bey uns mehr gelten, als alle andern Gründe, und auch wir müssen ihr den Vorzug geben. Denn was ist gezwungener Ehestand anders, als eine Hölle, ein ganzes Zeitalter von Zwietracht und beständiger Zänkerey? Freye Wahl hingegen ist die Quelle des Glücks, und solch eine Ehe wird das Bild des himmlischen Friedens. Was für eine Gattinn sollten wir sonst für Heinrich wählen, da er ein König ist, als Margareten, die Tochter eines Königs? Ihre unvergleichliche Bildung, vereint mit ihrer Geburt, ist ein Beweis, daß sie für keinen andern gehört, als für einen König; ihr tapfrer Muth und unerschrockner Geist, der weit über das hinausgeht, was man gewöhnlich am Frauenzimmer wahrnimmt, giebt uns die besten Hoffnungen in Betracht eines künftigen Königs; denn Heinrich, eines Eroberers Sohn, wird wahrscheinlich mehr Eroberer zeugen, wenn er mit einer Dame von so hoher Entschlossenheit, wie die schöne Margarete ist, vermählt wird. Gebt also nach, Mylords; und macht es hier mit mir aus, daß Margarete, und keine andre, Königin werden soll.

K. Heinrich. Ich weiß nicht, ob es der Eindruck Eurer Erzählung macht, mein edler Lord Suffolk, oder die völlige Neuheit aller Regungen einer feurigen

Liebe für meine zarte Jugend; aber das weiß ich gewiß, ich fühle solch eine heftige Empörung in meiner Brust, solch einen starken Kampf der Hoffnung und Furcht, daß mich die starke Bewegung meiner Seele ganz krank macht. Geht also zu Schiffe, Mylord, eilt nach Frankreich, geht jede Bedingungen ein, und macht, daß die Prinzessin Margarete sich gefallen lasse, übers Meer nach England zu kommen, und sich zur getreuen und gefalbten Königin König Heinrichs Krönen zu lassen. Zu Euren Ausgaben und nöthigem Aufwande laßt Euch von dem Volke einen Zehenden geben. Geht, sag' ich, denn so lange, bis Ihr wiederkehrt, bleibt mein Herz von tausend Sorgen zerrissen. Und Ihr, lieber Oheim, ärgert Euch an mir nicht; wenn Ihr mich nach dem beurtheilt, was Ihr wart, nicht nach dem, was Ihr ißt send, so wird das gewiß diese schnelle Ausführung meines Entschlusses entschuldigen. Und nun laßt mich, von aller Gesellschaft entfernt, meinen Kummer nähren, und nur mit ihm mich unterhalten.

(Er geht ab.)

Gloucester. Freylich, Kummer! — ich fürchte, das wird der Anfang und das Ende seyn.

(Geht ab.)

Suffolk. So hat Suffolk seinen Zweck erreicht! und so geht er nun hin, wie einst der junge Paris nach Griechenland. Wir hoffen, in der Liebe eben so glücklich zu seyn, aber hernach ein besseres Schick-

sal zu haben, als dieser Trojaner hatte. Margarete
soll igt Königin werden, und den König regieren;
ich aber regiere sie, und den König und das Reich.

(Er geht ab.)
